

Arbeiter-Zeitung

Dienstag/Mittwoch, 1. Mai 1920
11. Jahrg. Nummer 100

Verlegt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 3,00 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 3,00 Mk., unter Streifen 3,00 Mk. Anzeigenpreis: Die gebührende Willkürerzelle oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Beiratsangelegenheiten 8 Pf., Restliche 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme lt. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Technische Str. 50, Tel. 200 99.
Korrespondenz: Breslau 544, Hebelstr. 10, Tel. 230 02. Expedienten der Redaktion von 18-18 Uhr.
Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen:
Glatz, Wenzlstr. 20, Tel. 4066; Oppeln, Waisenstr. 11, Tel. 1804;
Beltz, Amthaus, Kalleben 1984. Geschäftszeit: von 9-19 Uhr. Geschäfts-
stand am Hauptverlag Breslau. — Verlag: Graf. Verlagsgesellschaft
m.B.H. Breslau. — Druck: „Bauba“ Berlin, 911. Breslau, Technische Str. 50.

31866 31855

Wir marschieren — trotz alledem!

1. MAI



Der 15. Schlesiische Bezirks-Parteitag

1. Verhandlungstag

Der Auftakt

Bereits am Sonnabendnachmittag stand Schweißnig im Zeichen der Tagung des schlesiischen Generalstabes der proletarischen Revolution. Am Bahnhof von den rührigen Parteigenossen und KPD-Kameraden des Ortes mit „Rot-Front“-Grüß empfangen, zogen die Delegierten unter Vorantritt der KPD-Kapelle in geschlossenem Demonstrationszug durch die Straßen der reaktionären Spießer- und Garnisonstadt zum Tagungsort.

Willkommen, Soldaten der Revolution!

Das war der Gruß, der den Delegierten des Parteitages vor den Porten des Tagungshotels auf rotem Schild entgegenleuchtete. Auch die Ausstattung des großen Saales, in dem die Verhandlungen stattfanden, war wirksam und würdig. Die Rednertribüne war rot ausgeschlagen und mit lebensgroßen Bildern von Lenin, Karl Marx, Liebknecht und Rosa Luxemburg ausgeschmückt. Transparente feierten zum Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr, gegen den Faschismus, zu verstärkter Arbeit im Betrieb an. Im Hintergrund des Saales hatte die Literaturvertriebsstelle einen Verkaufsstand errichtet. Die gesamte Ausstattung des Saales zeigte, daß die Schweißniger Genossen und Kameraden alles darangesetzt hatten, den Parteitag würdig zu empfangen.

Die Eröffnung und Begrüßung

Zur Eröffnung des Bezirksparteitages spricht

Genosse Wollweber

Wie immer, gilt auch heute das erste Wort den Opfern des Klassenkampfes. Seit dem letzten Bezirksparteitag hat das revolutionäre Proletariat neue Opfer gebracht. In Bombay sind Kommunisten gefallen, in China werden Kommunisten an die Wand gestellt. Ihr habt euch zu ihrem Andenken von den Plätzen erhoben und gelobt damit, am Tage der Abrechnung mit unserem Klassenfeind sie zu rächen. Wir gedenken ferner aller jener, die heute aus unseren Reihen herausgerissen, hinter Kerlermauern sitzen. Aus Schloßen sind es die Genossen Dengler, Görlich und Töpfer-Begnitz.

In Berlin steht vor der Partei, vor dem Proletariat eine schwierige Aufgabe. Die Partei antwortet auf das Verbot mit dem Aufruf zum Aufmarsch. (Bravo!) Die schlesiischen Kommunisten geloben auch ihrerseits, den Kampf des Berliner Proletariats zu unterstützen.

Der heutige Bezirksparteitag findet in einer anderen Situation als der von Langenbielau statt. Damals ging noch der Kampf um die Linie der Partei. Der Schweißniger Parteitag hat eine andere Aufgabe: Som innerparteilichen zum Massenlampsden Weg zu weisen. In diesem Sinne eröffne ich den Bezirksparteitag. Ich begrüße die Vertreter des Zentralkomitees und der anderen Bezirke. (Beifall.)

Darauf erfolgt die einstimmige Wahl des Präsidiums, das aus je einem Genossen aus Breslau, Schweißnig, Liegnitz, Görlich und Grünberg besteht.

Im Namen der Parteigruppe Schweißnig begrüßt Genosse Kaufmann den Bezirksparteitag: Es ist das erste Mal, daß in Schweißnig, dem „Schlesiischen Potsdam“ der Parteitag stattfindet. Die Schweißniger Genossen erwarten von ihm, daß er die politische Linie des letzten Parteitages fortsetzt. Innerhalb der Partei muß mit der Fraktionsarbeit energisch Schluss gemacht werden. (Bravo!) Es gilt, die Waffen zu schärfen und zur Offensive gegen unsere Gegner vorzugehen. Dazu ist Einmütigkeit der Partei notwendig, die die Schweißniger Genossen von dem Bezirksparteitag erwarten.

Für das Zentralkomitee der KPD, spricht

Reichstagsabgeordneter Genosse Gelsche

Der 15. Schlesiische Parteitag hat besondere Bedeutung, nicht nur für Schloßen, sondern für ganz Deutschland. Der letzte Parteitag brachte die Generalabrechnung mit den Renegaten. Jetzt gilt es, die ideologische Aufklärung in die Partei und darüber hinaus in die Bevölkerung zu tragen. Die Linie des 6. Weltkongresses ist innerhalb der Partei Wirklichkeit geworden. In Schloßen gilt es, die halbe Werbung zu einer ganzen zu machen, dadurch, daß sie in der Praxis angewendet wird. Das heißt schiere Verankerung in den Betrieben, zielklarere Politik in den Gewerkschaften. Ihr werdet auf eurem Bezirksparteitag Fehler und Mängel eurer Arbeit mit hochschwieriger Offenheit diskutieren. Ich habe mich gefreut, daß ihr am Anfang eurer Tagung des Kampfes der Berliner Arbeiter gedacht habt. Der 1. Mai ist in Berlin ein Präzedenzfall. Jörgiebel's Panzerwagen werden das Berliner Proletariat nicht erschrecken. Das Verbot der Maidemonstration muß durchbrochen werden. (Bravo!)

In wenigen Tagen findet der Reichsparteitag statt. Auf ihm werden wir die Fehler und Mängel der Gesamtpartei feststellen helfen. Der Schlesiische Parteitag soll dazu bereits die Vorarbeit leisten.

Die Aufgaben des 15. Parteitages sind schwer. Ich bin gewiß, daß er sie erfüllen wird. Schloßen wird im Kampf des deutschen Proletariats eine große Rolle spielen. Der Bezirksparteitag muß die alten Waffen schärfen, neue schmieden. Es gilt, das Vertrauen der Massen nicht bloß zu erhalten, sondern zu erweitern. Einig und geschlossen mit eiserner Disziplin! Vorwärts durch! (Starker Beifall.)

Als Vertreter der Bezirksleitung Oberschloßen spricht Genosse Schütz-Oppen: Im Auftrage der Bezirksleitung Oberschloßen überbringe ich eurem Parteitag revolutionäre Grüße. Der Bezirksparteitag Oberschloßen hat bereits vor 14 Tagen stattgefunden. Wir sind heute dabei, die gestellten Aufgaben durchzuführen. Wir sind überzeugt, daß auch die schlesiische Partei ihre Aufgabe, Führerin des Proletariats zu sein, erfüllen wird. Ihr habt auf dem 14. Parteitag die Rechte besetzt, ihr werdet auch die Kraft finden, in der praktischen Arbeit die Linie des 6. Weltkongresses und des 4. KPD-Kongresses durchzuführen. (Beifall.)

Genosse Mayer schlägt vor, nachstehendes Begrüßungsschreiben an die Berliner Arbeiterschaft abzusenden. Demselben wird unter lebhaftem Beifall zugestimmt.

des Parteitages fordert daraufhin Pietich auf, sich zu diesen Vorschlägen zu äußern. Pietich muß die Wichtigkeit der Beschuldigung zugeben, versucht aber einige Ausflüchte zu machen. Die Abstimmung ergibt den einstimmigen Beschluß: Pietich hat sofort den Parteitag zu verlassen.

Genosse Reimann gibt darauf den

Bericht der Bezirksleitung

Der Bezirksparteitag muß über eine Periode von 18 Monaten Rechenschaft abgeben. Während dieser Zeit galt es nicht nur, Kämpfe an der außerparteilichen Front, sondern auch an der innerparteilichen zu führen. Das muß bei einer Beurteilung der geleisteten Arbeit mit Berücksichtigt werden. Es gilt festzustellen, welche Mängel bestanden und welche Fehler gemacht wurden.

Das Frühjahr 1928 brachte in Schloßen Wirtschaftskämpfe, zum Teil gegen den Willen der Gewerkschaftsführer. Der Streik der Arbeiter selbst überraschte infolge der ungenügenden Betriebsarbeit selbst unsere eigenen Genossen. Wohl gelang es dann, auch im Streikener und im Haselbacher Gebiet die Arbeiter aus den Betrieben zu ziehen. In dem neunwöchentlichen Kampf zeigten sich die Schwächen der Organisation. Anstatt die Frage der Führung des Kampfes zu stellen, überließ man diese den Bonzen. Die Reformisten belagerten die Oberhand. — Bei dem Kampf der Waldenburger Betriebsarbeiter herrschte eine gute Kampfstimmung. Die Reformisten nutzten das aus und schalteten unsere Genossen, trotz ihres Einflusses in den Betrieben, von der Führung aus. Hausen war damals schon gegen den Vorschlag von Betriebs-Streikleitungen. — Unsere Genossen ließen sich zum Teil zu technischen Arbeitern zu degradieren, anstatt führend zu sein.

Genosse Reimann geht im einzelnen auf die gemachten Fehler bei den Waldenburger Betriebsstreikwahlen ein und stellt zusammenfassend fest, daß unsere Genossen nicht genügend offen waren.

Innerparteilich war Schloßen nicht nur der Lummelplatz der schlesiischen oppositionellen Führer, sondern auch Brandler, Thälheimer, Frölich usw. versuchten im Bezirk, die Partei auseinander zu bringen. Die Überwindung der Rechten ist einer der größten Erfolge des Bezirks. Heute sind auch in Breslau die größten Schwierigkeiten überwunden. Ja uer hat Schluss gemacht mit den Renegaten. Ebenso findet sich in Landeshut die Mehrheit wieder zur Partei zurück. Nur in Liebau ist die Opposition noch ziemlich geschlossen.

Große Mängel bestehen auf dem Gebiete der Frauennarbeit. Es bestand nicht immer eine arbeitsfähige Frauenabteilung. Bei den verschiedenen Kampagnen erzielte die Partei zwar Erfolge, die aber besonders in der Panzerkreuzerkampagne nicht befriedigen konnten. Die Kampagne zum „Schutz der Sowjetunion“ wurde nicht ernst genug geführt.

Bei den Maidwahlen zeigte sich das wachsende Vertrauen zur Partei. In 26 Orten haben wir das Ergebnis vom 4. Mai 1924 überholt. Aber dort, wo wir Einfluß in den Massenorganisationen haben, zeigt sich diese Tatsache nicht im Wahlergebnis. Das ist sehr beachtlich, beweist das doch, daß wir eine der Hauptaufgaben, die der 15. Parteitag stellte — die Aktivierung der Betriebszellen und der Gewerkschaftsfraktionen — nicht erfüllt haben. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die frühere politische Führung des Bezirks gegen eine solche Politik eingestellt war. Während sich in den Städten ein Stimmengewinn zeigte, war das auf dem Lande nicht der Fall. Die SPD. holte hier einen Stimmengewinn heraus, während wir zum Teil verloren. Die Tatsachen, daß wir auf dem flachen Lande neue Stützpunkte schaffen konnten, vor allem im Glazer Gebiet, beweist, daß die Landbevölkerung zu uns Vertrauen hatte. Es wurde zwar auf dem Lande gearbeitet, aber zu wenig aktiv.

Während der Wahlkampagne war die schlesiische Parteiorganisation im allgemeinen ziemlich ruhig. Schon damals zeigten sich Differenzen in der Beurteilung der Wahlergebnisse. Die Gruppe, die heute außerhalb der Partei steht, versuchte nach den Wahlen, die unzweifelhaft vorhandenen Erfolge zu verkleinern. Wohl tauchten in der Parteiarbeit neue Kräfte auf, aber ihnen mangelte die politische Erfahrung.

Nun zu einer anderen Frage: Die Schulung unserer Funktionäre ist dringend notwendig. Auf diesem Gebiet ist zu wenig geleistet worden. Das liegt daran, daß innerhalb der führenden Kreise Unklarheiten und vollkommen falsche Auffassungen, z. B. zur Frage der Einheitsfronttaktik der SPD. und der Gewerkschaftsarbeit bestanden. Bei solchen Verhältnissen war es unmöglich, eine wirkliche Schulungsarbeit zu leisten. Eine klare Stellung zur Betriebszellenarbeit fehlte ebenfalls. Deshalb wurde auch keine systematische Arbeit in den Großbetrieben geleistet. Auf dem Streikgauer Parteitag war es Hausen, der sich gegen den Vorschlag wandte, daß die Bezirksleitung direkt mit den größten Betriebszellen verkehre. Das Ergebnis bei den Betriebsrätewahlen zeigt, daß wir die vom 13. Parteitag gestellte Aufgabe einer guten Betriebsarbeit nicht gelöst haben. In den Großbetrieben vermochten wir nicht den Reformisten selbständig entgegenzutreten. Wir sind nicht genügend hineingegangen mit unserer Agitation in die Betriebe und in die Massenorganisationen. Der Kampf gegen den Faschismus wurde ebenfalls nicht konsequent genug geführt. Kein Betrieb, keine Gewerkschaft hat auf die drohende faschistische Gefahr aufmerksam gemacht.

In der Diskussion sollen die Genossen auf die Fehler und Mängel der geleisteten Arbeit eingehen. Übereinstimmung wird darüber herrschen, daß viel Schuld die innerparteiliche Diskussion trägt. Die neue Bezirksleitung muß organisieren: Schaffung arbeitsfähiger Unterbezirksleitungen, Schaffung von Bezirksfraktionen, energische Frauennarbeit und mehr systematische Landarbeit. Werbung für die Presse, Ausbau der Arbeiterkorrespondentenbewegung, systematische Schulungsarbeit, reiflose Ausmerzung des Opportunismus, Einparnung aller Kräfte auf die Vorbereitung der kommenden Wirtschaftskämpfe, und die wichtigste Aufgabe: Kampf gegen den drohenden Krieg. Wir stehen in Schloßen auf vorgehobenem Boden: 500 Kilometer lang grenzen wir an Polen, 600 Kilometer an die Tschechoslowakei. Schloßen muß erobert werden für den Massenkampf im Falle eines Krieges gegen die Sowjetunion. Das setzt voraus, stärkere Stützpunkte auf dem Lande und in den Betrieben zu schaffen. Wir müssen die Arbeiterschaft zum Kampf mobilisieren, wenn der Bezirksparteitag diese Wege weist, dann werden wir auf dem nächsten Parteitag sagen können: wir haben den Weg zum Massenkampf gefunden. (Lebhafter Beifall.)

An das Berliner Proletariat und die Hennigsdorfer Walzwerksarbeiter!

Genossinnen, Genossen!

In diesem Tempo schreitet der Prozeß der Zuspitzung der Klassengegenstände vorwärts. Die gegenwärtige Situation signalisiert bereits kommende Riesenkämpfe zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Die Bourgeoisie setzt mit aller Brutalität ihren Machtapparat gegen die sich formierende revolutionäre Klassenfront ein. Sie führt sich in diesem Kampfe zur Niederschlagung des Proletariats auf ihre treuesten, ergebensten Diener, auf die konterrevolutionäre SPD-Führerschaft, die reformistische Gewerkschaftsbürokratie und deren bestochenen Klüngel. SPD-Minister ebnen den Weg zur faschistischen Diktatur. SPD-Vollzeipräsidenten setzen Gumminäppel, Karabiner, Maschinengewehre gegen den revolutionären Vormarsch des deutschen Proletariats ein.

In dieser Situation vor dem Terror der Bourgeoisie und ihrer Knechte feig zurückzuweichen, wäre der verhängnisvollste Fehler, würde zum Triumph des Sozialfaschismus führen.

Gerade weil die Partei, weil besonders ihr, Berliner Genossinnen und Genossen, mit rückwärtsloser, revolutionärer Entschlossenheit den Kampf gegen diesen Terror führt, die Linksbewegung der Arbeitermassen zielbewußt zum revolutionären Vormarsch formiert, deshalb folgen die Berliner Arbeitermassen, die revolutionären Arbeitermassen ganz Deutschlands mit solcher Begeisterung der Losung: Straße frei — am 1. Mai!

Genossinnen, Genossen! Die Arbeitermassen Deutschlands richten den Blick auf Euch, erwarten von Euch, daß ihr den mit revolutionärem Glanz eingeschlagenen Weg, allem Terror zum Trotz, weiterführt.

Der 15. Bezirksparteitag des Bezirks Schloßen der KPD. hält es für seine proletarische Pflicht, Euch, dem führenden Ader der deutschen Partei, mit dem Aufruf: Genossen, macht am 1. Mai den Polizeifaschismus zerschanden, das Gelöbnis zu geben, eurem leuchtenden Beispiel zu folgen, euren Kampf mit allen Kräften zu unterstützen und Schulter an Schulter mit Euch, den 1. Mai auch in Schloßen zu einem Massenaufmarschtag zu gestalten. Wissen wir doch, daß eine erfolgreiche Durchführung des Jörgiebel-Verbotes gegen die Berliner Partei, gegen die Berliner Arbeiter, die Ausdehnung des Jörgiebel-Faschismus auf ganz Deutschland, gegen die gesamte deutsche Arbeiterschaft bedeutet.

Indem der Bezirksparteitag Euch, den gesamten Berliner Arbeitern, seine revolutionären Kampfgrüße entsendet, erwartet er, im sicheren Glauben an eure revolutionäre Kraft, daß es Euch und den von Euch geführten Arbeitermassen Berlins gelingen wird, den Plan Jörgiebel durch einen Massenaufmarsch zu durchbrechen, mit dem Massentriff der Berliner Arbeiter zu zutreten.

An die freitenden Hennigsdorfer Walzwerksarbeiter, Hennigsdorf, bei Berlin.

Liebe Klassen-genossen!

Mit größter Bewunderung und proletarischem Stolz bilden die deutschen Arbeiter auf Euch, die Ihr seit über vierzehn Wochen unter den schwierigsten Verhältnissen, mit bewunderungswürdiger proletarischer Geschlossenheit den Kampf gegen eure Ausbeuter führt. Mit Begeisterung nahmen die deutschen Arbeiter zur Kenntnis, daß Ihr trotz des veruchten Verrats der Gewerkschaftsbürokraten vom Schläge Ulrich und Gieris euren heldenmütigen Kampf mit aller Geschlossenheit weiterführt. Der schlesiische Bezirksparteitag der kommunistischen Partei beschloß, unter stürmlichem Beifall aller Delegierten, Euch seine Solidarität zu bekunden und Euch die Versicherung zu geben, euren Kampf mit allen Kräften zu unterstützen. Die durchgeführte Sammlung soll Euch ein kleiner Beweis der Solidarität sein.

Indem wir Euch die revolutionären Kampfgrüße übermitteln, rufen wir Euch zu: Bleibt einheitlich und geschlossen, bleibt unbeugsam in eurem Kampfesmut.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß es Euch gelingen möge, euren Kampf siegreich zu beenden. Es leben die tapferen Hennigsdorfer Walzwerksarbeiter! Es lebe die revolutionäre Einheit des deutschen Proletariats!

Schweißnig, den 28. April 1929.

Der 15. Bezirksparteitag der KPD, Bezirk Schloßen.

RB. Das Ergebnis der Sammlung — 52,80 Mk. — geht Euch per Postanweisung zu.

Anschließend erfolgen die Wahlen zur politischen Kommission (Ulrich, Kobens, Wollweber, Dombrowski), der Kandidatprüfungs-kommission (Schirdewahn, Hennig, Gade und Gustav Scholz) sowie der Zeitungskommission (zur Stellungnahme zu den Anträgen zur Zeitungsfrage) (Mamon, Biewald, Gerber, Polewa) und je ein Vertreter der Unterbezirke.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte beantragt der Genosse P. Breslau, dem auf dem Parteitag anwesenden Genossen Pietich-Künsterberg das Recht abzuerkennen, am Bezirksparteitag teilzunehmen, weil dieser ersten Berichte über Unterbezirkskonferenzen an außerhalb der Partei stehende weitergibt und außerdem für Abbestellung der Arbeiter-Zeitung“ agitiert. Der Vorsitzende

Der 1. Mai 1916 rühte immer näher heran. Karl Liebknecht, Albert Rege (Redakteur des Gewerkschaftsorgans der Rüstler), der Verfasser dieses Artikels (damaliger Sekretär im Transportarbeiterverband), waren die Beauftragten des Spartakusbundes, eine Maidemonstration zu organisieren. In Berlin, im Fürstendamm, wurde das Flugblatt ausgearbeitet und in einer kleineren Hofbuchdruckerei durch unsere Genossen im illegalen Druck in Tausenden von Exemplaren hergestellt. So, nun wurde das Flugblatt durch die Gruppe der Wandluchverleiher — es waren 80 brave, tüchtige Spartakisten, die mit ihren Handflächen in alle Groß- und Kleinbetriebe zum Verleihen derselben kamen — illegal expediert. Alles hatte vorzüglich funktioniert. Der „Vorwärts“, das sozialdemokratische Zentralorgan, war ganz aus seiner chauvinistischen Durchhalterolle und aus dem Pauschen geraten, schrieb von den unterantwortlichen Spartakisten und Liebknecht, benutzte noch extra die Maidemonstration der Polizei und dem Oberkommando in den Marken, also eine sozialdemokratische, gewerkschaftliche, kapitalistische, polizei-militärische Einheitsfront.

Der Mai-Maidemonstrationstag zeigte seinen schönen Glanz im Morgenrot. Das abgeradete, halbverhungerte Proletariat, welches aus den Kriegs-Industriebetrieben von der Nachschicht kam, und die, welche zur Tageslicht gingen, diskutierten über das Mai-Flugblatt. Sehr erregt und heftig wurde die Diskussion in der Berliner Stadt- und Ringbahn, sowie der Koch-, Untergrund- und Straßenbahn geführt. Als noch eine tüchtige Propaganda für und gegen die Maidemonstration. Um 19 Uhr wurde der riesige Potsdamer Platz mit seinen so zahlreichen Nebenstraßen mit den Demonstranten angefüllt. Von Neu Kölln, einer Arbeiterhochburg, kam die Königgräber Straße entlang ein stattlicher Demonstrationzug. Man sah im Zug besonders viele Frauen und muß die Zahl der jugendlichen Teilnehmer hervorheben. Ganz in der Nähe des Potsdamer Platzes angekommen, wurde plötzlich die rote Sturmflagge entfaltet. Die „Internationale“ wurde aus Tausenden von Rufen gefungen. „Nieder mit dem imperialistischen Krieg“, „Nieder mit der imperialistischen Regierung“, „Nieder mit der Regierung“ und andere der Zeit entsprechende Ausdrücke mehr wurden gerufen. Neben war in die Demonstration gekommen. Es war inzwischen 19 Uhr 30 Minuten geworden. Auf der großen Freitreppe des Potsdamer Bahnhofes erschienen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Beide schauten sich einen Weg durch die Demonstranten. Karl Liebknecht hielt eine fräftige, lebhaft zündende Rede gegen den Krieg und die kriegswütige kapitalistische Regierung, für die soziale Revolution. Die Demonstrationsmassen stimmten ihm begeistert zu. Die Berliner Polizei, verstärkt durch das 4. Garde-Regiment, das in Polizeiuniformen gekleidet wurde, rückte in einer sehr großen Zahl mit gelbem Säbel, Gewehr und Pistole, zu Fuß und zu Pferde in die Demonstrationsmassen hinein. Es gab Rufe, und bei dieser Gelegenheit belanzen auch die Leute von der Bourgeoisie, einige Reichstagsabgeordnete und reformistische Gewerkschaftsführer, welche zu einem bestimmten Zweck, aber gar nicht etwa zur Demonstration gegen den Krieg, gekommen waren, ihren schon so lange verdienten Lohn für ihr täufliches Durchhalten.

Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und viele andere Demonstranten wurden von der Polizei unter außerordentlich starkem Aufgebot verhaftet. Karl Liebknecht wurde in den ersten Instanz vom Kriegsgericht zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen dieses drakonische Urteil, weil es den Kriegskapitalisten und Durchhaltern zu gefinde war, hatte der Ankläger des Staates Berufung eingelegt, welcher bereitwillig auch stattgegeben wurde. Und in der zweiten Instanz des Oberkriegsgerichtes wurde Karl Liebknecht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, degradiert als gemeiner Verbrecher, unter Aberkennung aller Staatsbürgerrechte. Genossin Rosa Luxemburg und viele andere Demonstranten wurden in Zuchthaus genommen oder in den Militärrod gesteckt und in die Schützengassen deportiert. Karl Liebknecht durfte das Sudauer Zuchthaus unter dem Druck der heranrückenden Novemberrevolution am 23. Oktober 1918 verlassen und wurde in Berlin von geradezu gewaltigen Demonstrationen empfangen. Liebknecht hielt am Potsdamer Platz, an derselben Stelle, wo am 1. Mai 1916 seine Verhaftung stattfand, wieder eine gemächliche und noch viel schärfere Rede als zur damaligen Zeit. Unsere Genossin Rosa Luxemburg blieb in sehr schwerer Schwerkraft bis nach dem Ausbruch der Novemberrevolution 1918. Über viele, viele brave Kampfgenossen und Maidemonstranten von Berlin 1916 wurden durch die Kugeln unserer Brüder von den feindlichen imperialistischen Kriegszuständen getötet.

Sachwissen stehen NSD- und Reichsbannerkameraden nieder

Frankfurt a. M., 28. April. In einem schweren Zusammenstoß am 25. April in der Montagnacht zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerkameraden. Beide Verbände hatten abends Nachhause verankert und sich dann in Lokalen versammelt. Aus dem Nachhausewege wurden die Reichsbannermitglieder von den Nazis überfallen, wobei ein Mitglied des Reichsbanners durch einen Schlag in die Lunge so schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit darauf starb. Außerdem wurden zwei Reichsbannerleute und ein Noter Frontkämpfer ebenfalls durch Messerliche schwer verletzt. — Was wird Herr Erzellasi zu der Mordtat sagen? Die sozialdemokratischen Führer, die durch Verbote usw. die revolutionäre Arbeiterbewegung von der Straße fernhalten wollen und damit den Faschismus härten, sind mitschuldig an den Opfern des faschistischen Mordereignisses.

Abnehmende Passivität der Handelsbilanz

Im März dieses Jahres hat sich die deutsche Handelsbilanz gegenüber dem Vormonat nur wenig verändert. War im Februar der Einfuhrüberschuß auf Grund starker Abnahme der Warenzufuhr auf 96 Millionen Mark zurückgegangen, so beträgt im März das Defizit der Handelsbilanz nur noch 91 Millionen Mark. Im einzelnen ergibt sich eine Abnahme der Lebensmitteleinfuhr bei steigender Rohstoffeinfuhr und bei der Fertigwareneinfuhr ein geringfügiger Rückgang, dagegen bei der Rohstoffzufuhr eine Zunahme.

Keiner Warenverkehr in Millionen Mark

Monat	Einfuhr		Ausfuhr		Einminderungs- (Zunahme)
	Lebensmittel	Rohstoffe	Lebensmittel	Rohstoffe	
1927	390	599	187	629	234
1928	349	604	189	762	183
1929 März	325	641	210	761	207
1929 Februar	278	548	173	670	93
1929 März	283	583	190	651	91

Die Abnahme der Lebensmitteleinfuhr ist teils saisonmäßig bedingt, teils eine Folge der günstigen Getreideernte im Vorjahre.

Bei der Warenzufuhr ist relativ am stärksten der Kohlenexport um 18,5 Millionen Mark, der Holzexport um 5,7 Millionen Mark gestiegen. Damit wird die Befahrung der Kohlenindustrie über ihre geringe Konkurrenzfähigkeit als Lüge entlarvt, die als Vorwand für die Ablehnung der langst fälligen Lohnforderungen der Bergarbeiter dienen soll.

Die ankaltende, wenn auch abnehmende Passivität der Handels-

Die SPD. für Konfordat — gegen 1. Mai!

(Eig. Bericht.) Berlin, 28. April.

Am Mittwoch haben die Sozialdemokraten der Kirche 80 Millionen bewilligt. Am Freitag stimmten sie bei der Fortsetzung der Abstimmungen über den Kultushaushalt in namentlicher Abstimmung mit sämtlichen anderen bürgerlichen Parteien gegen den Antik-Konfordatsantrag der Kommunisten. Dieser Antrag lautete:

„Dem Staatsministerium wird der Abschluß eines Konfordats oder eines ähnlichen Vertrages mit der katholischen Kirche untersagt. Dazugehörige Verhandlungen sind sofort abzubrechen.“

Das Gleiche gilt für Verträge oder Übereinkommen mit der evangelischen Kirche oder anderen Religionsgesellschaften.

Das Staatsministerium wird beauftragt, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß alle Vorrechte der Kirche beseitigt werden und die kirchlichen Organisationen die Rechtsstellung privater Vereinigungen erhalten.“

Damit ist es endlich gelungen, die Sozialdemokratie zu einem klaren Bekenntnis zu bringen. Das Ergebnis ist:

Bürgerlich-sozialdemokratische Konfordatsfront gegen die Kommunisten. Die Fraktion Adolf Hoffmanns stellt auf den Willen der Arbeiterschaft, der proletarischen Freidenker. Die Abstimmung vom 28. April zerstört alle Verhältnisse der Kirche.

Und am selben Tage, unter einer Anzahl weiterer (standhafter) Abstimmungen, das folgende schmuckvolle Verhalten der Sozialdemokraten:

Die SPD. stimmte zusammen mit sämtlichen anderen bürgerlichen Parteien dagegen, den 1. Mai zum allgemeinen Schulfesttag zu erklären! Der kommunistische Antrag lautete:

„Das Staatsministerium wird beauftragt, den 1. Mai mit Rücksicht auf die Bedeutung dieses Tages als Wahlkampftag der Arbeiterschaft durch Verfassung als allgemeinen Schulfesttag im Preußen zu erklären und im Reichsrat auf eine entsprechende Bestätigung des Reichsministeriums des Innern hinzuwirken.“

Das ist das wahre Gesicht der SPD!

Hilferdings Rose über Sowjetrußland



Es gibt Antibolschewisten und Antibolschewisten. Es gibt — selbst unter der Bourgeoisie — solche, die irgendwie das Sowjetrußland zu verstehen suchen und von ihrem bürgerlichen Standpunkt aus zu ihm Stellung nehmen. Es gibt dann — besonders unter der Sozialdemokratie — Antibolschewisten, die sich in eine „marxistische“ oder „proletarische“ Weltanschauung drapieren, um sozusagen theoretisch mit dem Bolschewismus „abzurechnen“. Die Kautsky und Konfortin holen aus dem Archiv ihrer Vergangenheit eine revolutionäre Terminologie hervor, um zur Verschmelterung der Sowjetunion anzufeuern. Die lächerlichsten Gesalten des Antibolschewismus sind jene. Keinen Sieger, die den ewigen Jag im Busen tragen wegen des Verlustes des gutgebedeten Reiches und die historische Tat des russischen Proletariats hilflos-gierig angeifern. Die Zeiten der antibolschewistischen Märchen von der „Nationalisierung der Frauen“ und den „Fingern in der Suppe“ sind längst vorbei. So ist man einigermaßen erstaunt, plötzlich im Buchhandel die ältesten Ledenhüter der antibolschewistischen Liga in frischer Aufmachung vorgelegt zu bekommen. Das „Verdienst“, dieses Machtwort (Joseph Douillet: „Moskau ohne Maske“, Verlag für Kulturpolitik) dem deutschen Leser zugänglich gemacht zu haben, gebührt der Uebersetzerin, deren Name auch den deutschen Arbeitern nicht unbekannt ist. Auf dem Titelblatt prangt dieser Name: Dr. Rose Hilferding, die Frau des sozialdemokratischen Reichsfinanzministers im Kabinett Hermann Müller. Diese Dame hatte schon vor kurzem einmal die proletarische Deffentlichkeit Berlins beschäftigt, als auf ihre auffehererregende, vom Schmod gepriesene, Toilette auf dem Ball der bürgerlichen Presse hin einige erwerbslose Proleten telephonisch die „Genossin“ Hilferding stellten. Nach diesem ersten Debit in der Deffentlichkeit scheint die Ehrgeizige Frau auf der Stufenleiter ihrer Verdienste um die Arbeiterklasse eine Etappe höher hinaufklettern zu wollen. Kein günstigeres Objekt als Sowjetrußland!

Es lohnt sich nicht, auf den Inhalt dieses Buches, das die üblichen Schauerwörter über Erschießungen, dunkle Verlethe der GPK, Vergewaltigungen, Diebstähle, Mord und Todschlag kredenz, einzugehen. Ueber die „Damen“ und die Methode des Dokumentes sei einiges gesagt. Douillet, durch dessen Buch ununterbrochen der Schrei

nach der Intervention in Sowjetrußland und nach der Ausrottung des Kommunismus geht, empfiehlt sich selbst als früherer belgischer Konsul, der später mit der „Mansera Hilfe“ für die Hungernot an der Wolga in Südrußland tätig war. Seine „Informationen“ will er in den Wartezimmern der Sowjetämter ausgeknabpft haben, als der GPK-Beamte ihn zufällig mit einem anderen verwechselte oder er im „Schwarzen Kabinett“ (?) des Postamtes für einen Russen gehalten wurde. Seine Kenntnisse bezieht er von Ortel und Base Kunz, die gerade auf dem Bahnhof oder sonstwo dieses oder jenes saßen. Sein Kriterium ist dieses: die Bolschewiki hätten die Industrie ruiniert, was am Beispiel der Galschenproduktion bemerkt sei; die Bolschewiki produzierten abfichtlich (diese schlechten Menschen!) große Nummern von Gummi- und Schuhen, die in den Wäden liegen bleiben, während die armen Sowjetbürger — gasofchenbar — im Dreck waten müssen. Wie die Wirtschaft, verfallt die Moral, denn es fehle die Religion, die „die schlechten Instinkte der Menschen bezähmt und befähigt“. Ein besonderes Kapitel seien die Führer. Kallinin, der Präsident der Republik, bekomme einige Tage Stubenarrest (Seite 159), weil er einen Gefangenen befreite. Daß Kalkomski, der frühere Bolschewiker in Paris, ein grundschlechter Kerl sei, wird damit bewiesen, daß die Rumänen ihn zum Tode verurteilten (Seite 182) usw. Mit diesen Lächerlichkeiten und albernen Märchen wird der Herr Douillet, der übrigens zwanzigmal den nahe bevorstehenden (!) Sturz der Sowjetmacht — 1926 — verkündete, bei keinem Arbeiter, ja nicht einmal bei einem vernünftig denkenden bürgerlichen Gfück haben. Es fragt sich nun, ob Madame Hilferding, die doch sicher nicht aus Brotnot diese Sudelei überlegte, und die Partei der Panzerkreuzer Sozialisten glauben, den mächtig fortschreitenden Aufbau des Sozialismus in der U.S.S.R. mit diesen Eintrüben aufhalten zu können?

Die ganze Publikation ist charakteristisch für die rabiat-antibolschewistische Haltung der einstmaligen Sozialisten Hilferding, Kautsky und Konfortin. Hat der Herr Reichsminister — unter der Arbeitslast für die Rettung der Finanzen der deutschen Truffbourgeoisie — noch Zeit gefunden, die Veröffentlichung des antibolschewistischen Machtworts selbst anzuregen?

bilanz zwingt den deutschen Kapitalismus, besonders angeht der Leihenankäufe seitens des Reparationsagenten, zu weiterer Auslandsverschuldung, falls nicht die Reichsbank von ihren Gold- und Devisenbeständen die zur Aufrechterhaltung der Währungsstabilität benötigte Leihenmenge hergeben kann. Das ist aber nur in beschränktem Umfang möglich.

In der Tat hat die Reichsbank in den letzten Monaten einen Teil ihrer Gold- und Devisenreserven verlaufen müssen, seit Anfang dieses Jahres über 600 Millionen Mark.

Die jetzt erfolgte Diskonterhöhung wird zwar eine zeitweilige Verbesserung der Devisenlage herbeiführen, aber höchst ungünstig auf die Konjunkturentwicklung wirken.

Die deutsche Bourgeoisie versucht, weitgehendst „Erfüllungs-politik“ zu betreiben. Das heißt, auf Kosten der Arbeiterschaft, durch ihre verpöchtete Ausbeutung will der deutsche Kapitalismus seine Warenzufuhr in so beträchtlichem Umfang steigern, daß dadurch die Bezahlung von Reparationsbeiträgen möglich wird, und darüber hinaus noch neue imperialistische Betätigungsmöglichkeiten durch Ra-

Die neue Regierung in Fänemark

Koalition zwischen SPD. und „Radikalen“

XX. Kopenhagen, 28. April. In den späten Abendstunden des Sonntags wurde von verschiedenen Seiten übereinstimmend folgende Liste der neuen Koalitionsregierung aus Sozialdemokraten und Radikalen als endgültig ausgegeben: Ministerpräsident und Minister ohne Portfeuille Staining (Sozialdemokrat), Außenminister P. Wundt (Radikal), Finanzminister Bramskjær (Sozialdemokrat), Innenminister Dalgaard (Radikal), Verteidigung E. Rasmussen (Sozialdemokrat), Handel und Industrie Faenge (Sozialdemokrat), Justiz Bahle (Radikal), Sozialminister Steinde (Sozialdemokrat), Unterrichtsminister Borgbjerg (Sozialdemokrat), Kirchenminister Dahl (Sozialdemokrat), Verkehrsminister Friis-Stotte (Sozialdemokrat), Landwirtschaftsminister Bording (Sozialdemokrat). Montag vormittag um 9.30 Uhr wird Staining dem König die Ministerliste vorlegen. Von den Genannten waren sämtliche, bis auf den Radikalen Dalgaard, bereits entweder in der früheren sozialdemokratischen Regierung Staining oder in der Regierung Jähle vertreten. Bemerkenswert ist, daß die Sozialdemokraten das Innenministerium einem Radikalen überlassen haben.

Erinnerungen an den 1. Mai in der Nachkriegszeit

Von einem schlesischen Arbeiterkorrespondenten.

1922

Die Maidemonstration fand unter Führung der Gewerkschaften. Die waren am Orte acht Parteigenossen und beteiligten uns unter Führung unseres Transparentes „Krieg dem Kriege“ an derselben. Beim Meeting sprach ein „frischgebadener Bonge“, der eben von der Arbeiter-Fakultät aus Frankfurt a. M. kam. Während dieser sprach, verhandelte wir mit dem Vorsitzenden des Ortsausschusses, daß auch ein Genosse von uns sprechen sollte. Wir hatten von der P. L. einen Referenten angefordert, und diese schickte uns einen Breslauer Genossen, einen Metallarbeiter. Die SPD-Führer wollten unter keinen Umständen, daß zwei Redner zu Worte kommen sollten, und nun gar noch ein Kommunist, und wegen uns wollten sie ihr Programm nicht umstoßen. Auch erklärten sie, „die Maifeier sei nicht politisch, sondern gewerkschaftlich“. Doch dies alles änderte nichts an unserer Haltung, und der Genosse betrat die Rednertribüne, sprach kurz und kernig über die Bedeutung des 1. Mai.

Stürmischer Beifall der Massen folgte seinen Ausführungen.

Das war auch für die Bongen. Einer kletterte auf die im Freien errichtete Bühne (er hatte über 230 Pfund Lebensgewicht), die in allen Hagen kroch. Aus der Menge fiel der Zuruf: „Rück! Rück! Rück! nicht mit dem Gefell zusammen!“ Der Bonge erklärte, „er wolle nicht auf die Angebote des Kommunisten eingehen, denn heute sei kein Tag zu politischen Auseinandersetzungen, zu jeder anderen Zeit würde er dies tun, nicht, daß er zu feige wäre.“ und schloß: „dafür sende ich mich doch alle!“ Betretendes Schweben der Menge war die Antwort darauf. So hatten wir acht Genossen durchgesetzt, daß die Kommunisten am 1. Mai bei einer Gewerkschaftsdemonstration sprach, ohne daß dies im „Programm“ der Bongen vorgesehen war.

1924

Die Illegalität lag gerade hinter uns. Die Demonstrationen waren verboten. Die Gewerkschaften hatten beschloffen, in einem „Bund eine Kundgebung abzuhalten mit anschließendem „Spaziergang“, denn dieser sei nicht verboten. Unsere Ortsgruppe war um einige Mitglieder gewachsen. Wir beschloffen, an der Kundgebung teilzunehmen, und nach Beendigung derselben als erste auf die Straße zu gehen, um die „Führung“ dieses Spazierganges zu übernehmen. Kaum waren wir 200 Meter „spaziert“, ordneten wir uns an die Spitze in geordneten Reihen, und unter dem Absingen revolutionärer Lieder demonstrierten wir (hinten hatte sich alles ganz von selbst geordnet, da doch beim Gesang Gleichschritt gehalten werden mußte), in wohlgeordnetem Zuge durch die Straßen der Stadt, am Rathaus und an den staunenden, hoff bestehenden Speichern vorbei. Das Verhalten der Bongen wurde ich nie vergessen. Gleich als wir geordnet marschierten, verließen dieselben den Zug und gingen nebenher oder voraus auf dem Bürgersteig; dann erklärten sie: „Das machen wir nicht mit, wir würden nur die Dummen machen!“ Also ganz hohle, bratte, ordnungslose Bürger. Einige ängstliche Gemüter traten darauf auch auf den Bürgersteig. Doch die Masse marschierte mit uns, und es fehlte nicht an Zurufen und Randglossen auf die „abgewanderten Führer“. Am Ende der Stadt wurde der Zug angehalten. Doch zuvor hielt ein Genosse, der „illegal“ bei uns war, eine lebhafte Ansprache. Als die Bongen dies sahen, stüchelten sie in das Lokal und erklärten tapfer: „Ne, das machen wir nicht mit, Annehmlichkeiten und Veranstellungen unter freiem Himmel sind verboten!“ Und zu den Arbeitern, die ihnen zuriefen, doch zu bleiben, wählten diese „Arbeitervertreter“: „Damit wollen wir nichts zu tun haben, ihr macht euch ja strafbar!“ Hohngelächter war die Antwort. Am selben Abend wählten wir die Fahne unserer Ortsgruppe, dieselbe Fahne, die von den „Kriminellen“ während der Illegalität so oft vergebens gesucht wurde. In der Abendveranstaltung der SPD, wählten die Bongen in ihrer Ansprache, nachdem sie genügend lachend genommen hatten, gegen die Verbrecher von Kommunisten, mit ihren Demonstrationen und ihren Versammlungen auf offener Straße, „denn so etwas verboten ist“. Dasselbe Geschrei ist heute in allen SPD-Blättern zu lesen, weil wir uns das Recht auf die Straße nicht nehmen lassen.

1925

Zum erstenmal nach dem Kriege keine vollständige Arbeitsruhe. Der Aufbruch des ADGB, nur dort die Arbeit ruhen zu lassen, wo es den Arbeitern wirtschaftlich nicht so sehr schadet, hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Nur zwei Betriebe, in denen die Kommunisten die Führung hatten, feierten durch Arbeitsruhe. Die Gewerkschaften machten abends einen Fackelzug mit anschließender Kundgebung, darauf Tanz. Wir, Genossen und Sympathisierende, machten einen Propaganda-Ausmarsch durch sieben Dörfer. Die SPD hatte zu einem Spaziergang ins Freie aufgerufen. Ganze zehn Mann der „Alteisenmachenden“ waren am verabredeten Platze, und so sah man ganz davon ab. In unserem Ausmarsch beteiligten sich ungefähr 40 Mann. Früh um 8 Uhr pünktlich war Abmarsch, und unter der roten Fahne und unter Absingen revolutionärer Lieder ging es durch die Dörfer. Man sah freudiger Zuruf traf uns von den Landarbeitern, aber auch so mancher bayerische Bild der reichen Bauern. Gegen 3 Uhr nachmittags langten wir wieder in unserem Orte an, und trafen in dem Lokal, in dem wir uns noch einmal versammelten, zwei ganz alte SPD-Leute, die dem Alkohol in reichem Maße zugesprochen hatten. Auf unsere Frage, ob sie sich nicht schämten, sich am 1. Mai zu betrinken, erzählten sie unter Tränen, dies nur aus Wut getan zu haben, da die Genossen sie im Stich gelassen hätten und alle arbeiteten. Von uns darauf aufmerksam gemacht, daß die nur den Parolen ihrer Führer folgten, meinten beide treuherzig: „Wir auch!“

1927

Trotzdem es ein Sonntag war, die Demonstration war schwach, die Arbeiter verhielten sich passiv und bildeten lieber Zuschauer. Von der Partei und dem ADGB hatten wir beschloffen, alles tritt in Uniform an und wir marschieren geschlossen zum Sammelplatz. In Stärke von 60 Mann marschierten wir mit zwei großen und vier kleinen Transparenten unter Absingen revolutionärer Lieder zum Sammelplatz. Betroffene Gesichter bei der SPD-Führung. Bald waren unsere Zeitungen verkauft. Einige ganz „Verbohrte“, die häßliche Bemerkungen über unsere Leistungen fallen ließen, erhielten von einem Genossen die treffende Antwort: „Na ja, ihr braucht keine

Lösungen, ihr stellt euch wie Philipp Scheidemann immer auf den Boden der Tatsachen!“ Schallendes Gelächter der Umstehenden folgte dieser Äußerung. Am Einbruch zu schreiten, und um überhaupt wenigstens etwas auf die Beine zu bringen, hatte die SPD, die eben gegründet „Kinderfreunde“ an der Spitze aufgestellt. Die Jungen und Mädchen waren alle neu eingeleitet in der Tracht der Kinderfreunde, und damit wollte man den Spielern imponieren. Schade um den Opfermut und die Arbeit, die einige Frauen der SPD, ausgebracht hatten, denn mit Gesang und Vorträgen erlebte man keine Klassenkämpfe. Während der Demonstration schlossen sich viele Arbeiter unserer Reihen an, so daß bald 200 hinter unserer Fahne demonstrierten. Bei der Abendveranstaltung der SPD, wie immer mit Tanz, animierten die Bongen die Protesten immer wieder zum Tanzen und lasseten auch selber. So wird von diesen Leuten der Charakter des 1. Mai immer mehr verwischt im Interesse der Konfliktspolitik und des Wirtschaftstreibens.

Auch eine sozialdemokratische Maifeier!

Der Einzug der Weißgardisten am 1. Mai 1919 in München

Von J. Schläffer.

Der 1. Mai in München 1919 ist ein Symbol des Klassenverrats der SPD, und der gesamten II. Internationale.

Der 1. Mai im roten Moskauer ist ein Symbol des Sieges der Arbeiterklasse unter dem revolutionären Kampfbanner der Weltpartei Lenins, der III. Internationale.

München oder Moskau? — Ebert, Noske oder Lenin? — Burgfrieden mit den Todfeinden des Proletariats oder Klassenkampf gegen die Bourgeoisie und ihre sozialverräterischen Lakaien?

Hunger, Elend, Untergang oder Sieg und sozialistischer Aufbau? — so steht unerbittlich die Frage vor der internationalen Arbeiterklasse.

Die deutsche Arbeiterklasse muß an diesem 1. Mai unter der roten Fahne des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse sich zusammenschließen zum Kampf gegen die „Maifeiern nach den Methoden Ebert-Noske“ — zum Kampfe für die „Maifeiern auf Moskauer Art“, zum Kampf für den roten Weltfrieden, der die Proletarier aller Länder und die unterdrückten Völker der ganzen Welt zur Freiheit, zum Sozialismus, zur Weltrepublik, zum Kommunismus führen wird.

„München oder Moskau — Untergang oder Sieg“ — die Arbeiter haben zu wählen, und es besteht für uns kein Zweifel, wie die Wahl eines jeden Klassenbewußten Proletariats ausfallen wird.

München 1919 — Die Frauen von Dachau

Weiß Gardisten bedrohten von Norden her das proletarische München. Ihnen warfen sich todesmutig Arbeiter und rote Soldaten entgegen und trieben sie zurück bis in das hochentlegene Dachau. Dort verschanzten sich die Weissen und beherrschten mit ihren Maschinengewehren und ihrer Artillerie die jüdische Ebene. In den Abendstunden gingen dicke Schützenlinien der Roten gegen die schier unermessbaren Stützpunkte vor.

In ihren Kanonen standen die Weissen. Blutgier leuchtete aus den Augen der Offiziere; welches glänzendes Ziel bot sich ihnen! Nur noch ein paar Augenblicke, und Staub, Schutt, Pulverdampf wird sich vermischen mit zerfetzten Gliedern, gelbende Schreie geduckter Menschen werden ertönen über das Krachen krepierender Granaten.

Neben den Geschützen stehen die Kanoniere, und neben den Kanonieren stehen — Revolver schußbereit in der Hand — die Offiziere. Aber neben den Offizieren, den Kanonieren und den Kanonieren stehen Frauen: Arbeiterinnen aus der Papier- und Pulverfabrik. Sie sehen ihre proletarischen Brüder und sie wissen, daß das Gemisch in wenigen Sekunden die stille Ebene in ein Schlachthaus verwandelt wird, sie wissen, daß in wenigen Sekunden ihre Klassen-genossen zu Ehren der Bourgeoisie und zu Ehren der deutschen Sozialdemokratie nur noch zuckende, schreiende Fleischstücke sein werden. Immer näher kommen die Schützenlinien der Roten, immer näher.

Die Frauen sprechen zu den Kanonieren: „Wollt ihr Mörder werden an euren Brüdern?! Wollt ihr auf Befehl der Offiziere, die euch jahrelang in den Tod hetzten, eure Arbeitsbrüder abschichten?!“ Offiziere schreien: „Schert euch weg! Ihr verdammten Huren! Sonst knallen wir euch nieder wie tolle Hunde!“ Und ein junger Leutnant schlägt seinen Revolver auf eine Arbeiterin an. — Es sind nur Frauen, schwache Frauen. Aber es sind Proletarierinnen, die wissen, daß ihre Brüder und Söhne und Männer ermordet werden sollen. Es sind Proletarierinnen! Und eine Frau stirzt sich auf den Offizier und entreißt ihm den Revolver. Alle Frauen stürzen sich auf die Offiziere und die Kanoniere. Bei den Kermeln und bei den Ohren packen sie die Büchselein und schleppen sie in die Häuser und Ställe und sperren sie ein. Kein Schuß fällt. Die roten Garben stehen in Dachau ein. Aus der Hand der Frauen empfangen sie die Gefangenen: 3 Offiziere und mehr als 200 Mann. Blakate verkünden den Sieg der Roten.

Das war der Tag der proletarischen Frauen von Dachau!

Der 1. Mai des Münchener Proletariats

Berrat der Unabhängigen hatte der roten Armee das Rückgrat gebrochen. Weiß Gardisten ziehen in München ein. Bourgeoisfrauen bringen den Ketten des Kapitals, Schokolade und Zigaretten, Eier und Kuchen, Schmuckstücke und Geld. Hausweibe Fahnen an den Häusern der Bourgeoisie, schwarz-weiß-rote Fahnen an den Geschützen und auf den Lanzen der Weißgardisten.

Rote Fahnen wehen in den Proletariatsvierteln. Der erste Mai! Ort:

Eisenbahner! Habt ihr vergessen?

Nach dem Eisenbahnerstreik 1922 stellte der damalige Reichsminister, der Zentrumsmann Wirth, der Gewerkschaftsleitung für ihren Verrat folgenden Zeugnis aus:

„Ich danke insbesondere den Gewerkschaften. Ich habe in den Gewerkschaftsjahren in den entscheidenden Stunden Männer gesehen, die die Interessen des Staates und der Gesellschaft über alle Sonderinteressen gestellt haben.“

Vor kurzem hat der Generaldirektor Darymiller dem Vorsitzenden des Einheitsverbandes, Schell, seinen Dank dafür ausgesprochen, daß er am 31. Dezember 1923 die Kohleparagrafen nicht gebilligt hat. Die Bourgeoisie bekämpft den Verrat der Eisenbahner und die müht hungern. Wollt ihr, daß es so weitergeht? Gebt den Eisenbahner am Tage der Betriebsratswahl die Antwort, indem ihr die Betriebsratswahl wählt!

Weltfeiertag des Proletariats? Weltkampftag!

Auf den Schanzen stehen wir, irgendwo schlagen Granaten in die Häuser, Minen zerfetzen Menschenleiber. Von drei Seiten rücken die Weissen an, eine ungeheure Uebermacht. Gefahr droht, daß auch der Rückzug versperrt wird. Wir aber bleiben und kämpfen. Der Feind, wir? Ein paar Notjohlaten, ein paar Arbeiter, ein paar Frauen und einige Kinder. Ein Junge schleppt Munition, er ist vielleicht 12 Jahre alt. Sein schmales Proletariatsgesicht glüht vor erster Begeisterung. Er leuchtet unter der Last. Als er vielleicht das zehntmal die schweren MG-Gurte abgelagert hat und zurück-eilen will, peitscht ihm ein Infanteriegeschloß durch den Hals. Er sackt in sich zusammen, aus seinem Munde quillt bides schwarzes Blut. Ein paar mal schlägt er die Augen auf und wieder zu, ein paar mal hebt er den Kopf: er will sprechen, irgend etwas fragen. Dann ist es aus. Der Kampf tobt weiter.

Bierzigttausend Weißgardisten stehen gegen einige Hundert bewaffnete Arbeiter.

Die deutsche Sozialdemokratie hatte es sich in den Kopf gesetzt, noch am 1. Mai das bayerische Proletariat niedergeworfen. Doch am 1. Mai sollen weißgardistische Generale den Sozialdemokraten Hoffmann, Schnepfenhorst und Konforter die Ministerposten zurück-erklämpfen. Ebert erwartete die freudige Mitbothschaft: „Spartakus ist tot!“ Er wartete vergebens, die Nacht wird ihm lang gewesen sein. Denn Spartakus stand auf den Schanzen, hungrig, blutüberströmt, aber Spartakus stand und Spartakus kämpfte!

Das war der 1. Mai des Münchener Proletariats. Gefängnis Stadelheim.

Das bayerische Proletariat war niedergeworfen. Über 2000 Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder, waren ermordet. Einige zehntausend ins Gefängnis geworfen.

Vier zu vier, bis acht und zehn Mann, liegen die Genossen und Proletarier auf dem nackten Boden der Zellen in Stadelheim. Hungernd, frierend, geschlagen, geschändet, blutüberströmt. Der Abend dämmert heran. In der Nachbargasse ergreift einen Kameraden die Sehnsucht, auch einmal wieder ein ganz klein wenig das Blau des Himmels zu sehen. Er steigt auf den Rücken seines Genossen und blickt durch das Gitterfenster. „Kopf weg!“, und schon kracht der Schuß. Mit zerfetzter Schädeldede bricht der Kamerad zusammen. Als man Hilfe herbeiruft, droht man mit Erschießen. Durch die Öffnung an der Tür halten die Moskiden Handgranaten in die Zellen. Die Genossen der Nachbargasse nehmen Hembchen und verbinden die Wunde. Der Kamerad nimmert vor Schmerz und Durst. „Es gibt kein Wasser! Der Hund soll verreden!“ Bis spät nach Mitternacht geht das Schreien und Stöhnen des Kameraden durch den Zellenbau. Dann wird's still. Er ist verreckt! Am nächsten Morgen schaufelt man ein Loch an der Gefängnismauer. Dann wird der entleerte Leichnam hineingeworfen.

Und alles geschah zur größeren Ehre der deutschen Sozialdemokratie!

Eugen Levine.

Eugen Levine, der Führer der bayerischen kommunistischen Partei, steht vor dem Standgericht: „Wir Kommunisten sind Tote auf Urlaub.“

Sozialdemokratische Minister bestätigen das Todesurteil, das Offiziersstandgerichte auf Befehl dieser „Sozialdemokraten“ aussprechen. Eugen Levine steht an der Mauer in einem der vielen Höfe von Stadelheim. Jenseits der Mauer ist frische Erde ausgeworfen. Eugen Levine blickt ein letztes Mal in den strahlenden Himmel. Er schwingt in der Hand ein schneeweißes Taschentuch. „Es lebe die Weltrevolution!“ Die Salbe tracht! In seinem Blute wälzt sich Eugen Levine...

Das war die sozialdemokratische Maifeier München 1919, das war der Sieg der bürgerlichen „Demokratie“.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit die

Arbeiter-Zeitung für Schlesien und Oberschlesien

einschließlich sämtlicher Beilagen zum Bezugspreise von 60 Pfennig wöchentlich frei Haus

Name:

Ort: Straße:

Führer von Weißstein, Waldenburg, Salzbrunn, Nieder-Hermsdorf, Dittersbach, Blumenau, Altwasser, Wüstegiersdorf, Fellhammer-Nord, Langwaltersdorf, Reichhennersdorf, Sandberg-Walden, Bunzlau, Haynau, Liegnitz, Bolkenhain

Weißstein

Bernhard Selbig, Hauptstraße 3
89044
Fleisch- und Wurstgeschäft
Gut und billig kaufen Sie im
Warenhaus Reich Range
89058

Alfred Müller, Salzbrunner Str. 29
89057
Konditorei

Georg Wörbs, Nonnenthaler Str. 23
89056
Zigarrenhaus und Mineralwasserfabrik

Max Schül, Salzbrunner Straße 53
89054
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Erich Geisler, Hartauer Weg 4
89053
Fleischerei

Ernst Schubert, Hauptstr. 63
Fernruf 206
Kolonialwaren und Feinloft
89054

HANS HERZOG
Altwasserstraße 14
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
89059

Heinrich Opliz
Hauptstraße 168
Bäckerei und Konditorei
89051

Willy Bruns, Hauptstraße / Kolonialwaren
Brotloft, Gebäck, Schokolade, Zitate
Sämtliche Schindächer am Lager
89052

Paul Berger, Hauptstraße 66
H. Fleisch- und Wurstwaren
89046

„Deutsches Haus“, Hauptstraße 93
Empfehl. seine Lokalitäten
Groß- u. Klein. Saal, Vereinszimmer
89047

Bruno Rinner, Salzbrunner Str. 33
Kolonialprodukte und Milchverarbeitung
Lebensmittelhaus
89055

Konrad Ludwig
Altwasser Straße 16
Fleisch- und Wurstgeschäft
89064

Paul Rother, Hauptstraße 150
Bäckerei und Konditorei
89050

Karl Blehmer, Hauptstraße 129
Uhren, Möbel, Haus- u. Küchengeräte
89049

Kaufhaus Panke
Hauptstraße 115
89048

W. Krause, Joh. W. Arzut
Kolonialwaren :: Wollwaren :: Kasse
89048

Karl Buschmann, Hauptstraße 62
Bäckerei und Konditorei
89045

Ernst Gierich, Mittelstraße
Möbel und Arbeiterbekleidung
89046

Paul Simon / Wollereigeschäft
Hauptstraße 144
89049

Weißstein-Hartau
Hartauer Taubtele „Wilhelmstr.“
Wag. Kassen
empf. seine Lokalitäten u. Gesellschaftszimmer
89268

WENDELIN LACHNIT
Kolonialwaren - Feinloft
Käse - Zigaretten - Tabakwaren
89267

Prot., Weiß- und Feinbäckerei
Julius Schwarzer, Hartauer Weg 2
89266

Waldenburg

Konfektionshaus
89083

Max Silbermann
Herren- und Knaben-Bekleidung

Kauf bei
Jacobsohn
89086
Gartenstrasse 6

Kaufhaus
Max Holzer
89087
Friedländer Str. 10

Zeppiche - Farben - Bismutum
ADOLF ERNST
In der katholischen Kirche
89270

Hugo Klahr, Gottesberger Straße
Brot, Koffer, Ledermärkte, Sportartikel
89250

D. Korn, Friedländer Str. 7
Nur gute Herren- und
Knaben - Bekleidung
Alleinverkauf d. Fa. Louis Mosberg, Bielefeld
89089

Fahrradhandlung
Ferdinand Raizler, Auenstraße 48
Reparaturwerkstatt
89088

Haynau

Theodor Prinz - Ring 30
Kolonial- und Konfektionswaren
89401

Waldenburg-Neustadt

Friedrich Beder / Hermannstraße 56
Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen, Drechsel-
apparate, Feinleuchtgeräth., Reparaturwerkst.
89420

Hermann Stiller, Bohnhofsstr. 35
Schuhwaren
Reparaturwerkstatt
89402

Bunzlau

H. Grundmann, Gnadenberger Str. 52
Fleisch- und Wurstwaren
89013

Carl-Restaurant, Parkstraße 12
Richard Fritsche
Angenehmer Familienaufenthalt
89403

EISENRUBINSTEIN
Größtes Unternehmen der Branche am Platz
89418

Liegnitz

Max Süßmann
Mittelstraße 11
Herren- und Knabenbekleidung
89458

Gertrud Sobel, Zollstraße 9
Weiß- und Wollwaren, Herrenartikel
89609

Größte Schuhreparatur
mit elektr. Betrieb
P. Aminfiemich, Burgstraße 50
89475

Erich Kühn - Oberstraße 19
Schuhwaren
Reparaturwerkstatt
89619

Louis Romalko, Goldberger Straße 23
Deutsche Herren- u. Knabenmoden
Berufsbekleidung - Herrenartikel
89474

SCHIFFER & SOHN
Wurst- und Fleischkonservenfabrik
Schinkenfabrikerei
89617

Max Futter, Ring 9/10
Kleiderstoffe, Leinen, Baum-
wollwaren, Putz, Damenkonfek-
tion, Kurzwaren, Strümpfe und
Wollwaren
89656

Theophil Rosenthal
89615

Sortimentshaus

Trinkt Milch
d. Bunzlauer Lehrmolkerei
89614

Rejerviert

Leinenhaus
HEINRICH HAMMERA
Leinen / Baumwollwaren
Kleiderstoffe / Wäsche / Tricotagen
89616

Schuhhaus Wendlandt & Oder
Fein- und starke Schuhwaren
Nicolaisstraße 7
89610

Abel Blumel / Waidhäuserweg 1
Kolonial- und Gemüßwaren
Spielwaren in großer Auswahl
Mit allem des Rabatthandelsvereins
89420

Bolkenhain

Alfred Busse :: Mühlstraße 10
Soll- und Rohlen
89570

Thomas Zehner, Nikolaisstraße 14
Fahrräder - Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
89611

Schäfershaus, Kellwaster
Bestes Musikinstrument
15 Min. vom Bahnhof Ober-Wüstegiersdorf
Jeden Sonntag Tanz - C. Strauch
89428

U. Grundmann
Kolonialwaren :: Tabak
Zigaretten :: Zigaretten :: Weine u. Biere
89571

Nieder-Hermsdorf

Paul Reijemich - Beckend 3
empfiehlt seine Lokalitäten u. Vereinszimmer
89404

Altwasser

Erhard Seigel - Kolonialwaren
Delikatessen, Haus- und Küchengeräte
89041

Bad Salzbrunn

Sorgenfrei!
Deutsche Haftungs-Versicherungs-
Aktiengesellschaft
Waldenburg u. Umgebung
89593

Kaufhaus Wille
Damen- u. Herrenkonfektion, Wäsche
Tabakwaren
89401

Reißes Hof" / Joh. Bruno Orleger
empf. großen Saal u. Vereinszimmer
zu Vergnügen u. Versammlungszwecken
89042

Ober-Salzbrunn

JULIUS JUST
Kolonialwaren / Tabak / Zigaretten
89055

Hermesdorfer Langbiele
Gehob. „Aus Verhättnisse“
empfiehlt seinen Saal für Versammlungen
und Vereinszwecke
89403

Milchverarbeitung Groß-Waldenburg
Erste Molkerei des Industriegebietes, unter
dauernd. Kontrolle d. höch. Gesundheitsamtes
Trinkt Milch
Vollmilch u. laif. (ant. Molkereiprodukte
nur von meinen Milchwagen u. Verkaufsstellen
89040

Nieder-Salzbrunn

Franz Kreiczirel, Möbelmagazin
Teilaahlung gestattet
89308

Kurt Hübner, Waldenburger Straße 14
Kolonial- und Eisenwaren
89400

Lebensmittel aller Art gut und preiswert
Hermann Kuhn, Obkolonnenstr. 34
neben „Germania“
89422

Paul Klug / Motorräder, Fahrräder,
Nähmaschinen und Musikapparate
89304

Ida Wiener, Hauptstraße 29
Kasse - Kartellwaren - Zeitfebern
Rein Baden
89480

Erich Finger / Breslauer Straße 36
empfiehlt sich zur Neuauflage und Aus-
besserung von Damen-, Tisch- u. Bettwäsche
89421

Blumenau

Gottward Gillert, Dorfstraße 19
Kolonialwaren, Spirituol., Rauchwaren
89427

Hermann Bretschneider
Mühle-industrie - Lebensmittel
89492

Zigaretten / Zigaretten / Rauchtabak
Adolf Radler, Joh. Friz Radler
Breslauer Straße 44 und am Bahnhof
89426

Langwaltersdorf

Gerichtskreishaus Langwaltersdorf
- Saal für Vereine -
89265

Ober-Wüstegiersdorf

Heinrich Hipp - 136
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
89435

HUGO MÜLLER
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schnitt-
u. Gemüßwaren / Verkaufsstellen: Altwasser,
„Eckers Kreuz“, „Eckerscher Kaufhaus“
89424

Sandberg-Waldenburg

Julius Künzer, Waldenburger Str. 55
Kolonialwaren / Glas / Porzellan
Haus- und Küchengeräte
89261

Robert Schmidt, Hauptstraße 145
H. Kuffschmitt
Rind- und Schweinefleischerei
89434

Erner & Co., Breslauer Straße 38
Lebensmittel, Obst und Gemüse
Stets frische Land- und Molkereibutter
89423

Reichhennersdorf

Geinrich Wolf, Dorfstraße 102
Kolonialwaren - Bäckerei
89368

ERNST TEICHMANN
Kleiderstoffe, Petticoats, Sams-
und Kuchengeräte, Tricotagen
89436

Fellhammer-Nord

Ernst Franke, Fellhammer, Gr. Nord 9
Herren-, Damen-, Weißwarenkonfektion
89487

Dittersbach

„Reform-Schuhhaus“ / Hauptstraße 99
Herren- und Damen-Schuhwaren
Eveg. Arbeitsschuhe zu realen Preisen
89260

Richard Roschner - Hauptstraße 17
Herren- u. Damenkonfektion
89431

Wüstegiersdorf

Alfons Schimmel, Hauptstraße 45
Kolonialwaren - Zigaretten - Zigaretten
Seifen - Parfümerien
89432

Genossen! Beachtet beim
Einkauf unsere Inserenten!

Karl Schöner, Hauptstraße 54
empfiehlt Konfektion und Schuhwaren
zu niedrigsten Preisen
89430

Springer's Gasthaus „Zur Erholung“
Koloniale / Arbeiterloft
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz
89484

Josef Kriegel, Eisenhandlung
Haus- und Küchengeräte, Geschirrarbeit
Eckinger Eisenwaren
89259

Qualitäts Schuhwaren
für Haus, Straße, Gesellschaft u. Sport
E. Scholz Erben, Hauptstraße 46
89433

Maria Buhl, Hauptstraße 15
- Vorkaufhandlung -
89488

Rejerviert

Alfons Schimmel, Hauptstraße 45
Kolonialwaren - Zigaretten - Zigaretten
Seifen - Parfümerien
89432

Desudt
Bibra's Gaststätten
89314

Breslau-Nord

KÜCHENGERÄTE
Emaille, Zinkwannen etc.
M. Casse - Bendorplatz 7
89351

Kolonialwaren / Delikatessen
Tabakwaren - 8 Prozent Rabatt
Egon Kraus - Schweigerstraße 9
89079

Leinenwaren und Kleiderstoffe
billigste Einkaufsquelle der Arbeiterschaft
5% Rabatt bei Bezugnahme
Benno Acher, Friedr.-Wilhelm-Str. 3
89315

Rejerviert

Schule u. Stiefel
bei Wilhelm Vogel
66 Friedrich-Wilhelm-Straße 66
89316

Lebensmittel, Spirituosen, Tabakwaren
F. Gessner
Posener Straße 27, Ecke Altwasserstraße
89070

Rejerviert

Fahrradhaus Dreßler, Bärenstraße 9
Preis-, Hanel Victoria- u. Or-Räder
Schallplatten - Teilaahlung gestattet
89088

G. Schmalz, Hauptstraße 115/117
Wäsche - Tricotagen - Strümpfe
89072

Rejerviert

Anna Hahn
Fisch- und
Räucherwaren
Alsenstrasse 54
89318

Springer's Gasthaus „Zur Erholung“
Koloniale / Arbeiterloft
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz
89484

Rejerviert

Lebensmittel, Spirituosen, Tabakwaren
F. Gessner
Posener Straße 27, Ecke Altwasserstraße
89070

Springer's Gasthaus „Zur Erholung“
Koloniale / Arbeiterloft
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz
89484

Rejerviert

Zentral-Theater / Ballsäle / Breslau 6, Westendstr. 50 52
Inhaber: Alfons Hahn - Fernruf 234 29
89-37

Lebensmittel
Weine, Tabake
Otto Dindas
Bärenstrasse 31
89087

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigaretten, Zigaretten, Tabakwaren
Fr. Rzechulka
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße
89078

Alsen - Molkerei
Milch, Butter
Eier, Käse
Alsenstrasse 86
89317

Fisch-Spezialgeschäft

P. Nierke
K. Schmalz, Hauptstraße 127
89072

Hustenbonbon
Speise-Eis
P. Nierke
Fr. Wilhelm-Str. 59
89056

Bären-Drogerie
Alfr. Hoffmann
Bärenstrasse 38
89069

Sie haben kein Geld zu verschleudern?
Radio-Wagplatz, Friedr.-Wilh.-Str. 16
Tel. 89066, Teilaahlung, Bettentdecken
89313

Anna Hahn
Fisch- und
Räucherwaren
Alsenstrasse 54
89318

Diskussion in der Pause:

„Wir brauchen keine Versammlung mehr.“

In dem Saal der Metallwarenfabrik ist eben die Schulleiche verhallt. Mittags!

Einzelne haben noch nicht ihren Platz eingenommen, lauten aber mit den vollen Kaffeetassen oder Bierflaschen angerannt und sitzen nun auch.

Sonst ging diese halbe Stunde ziemlich eintönig vorüber. Einige lasen Zeitung, zwei junge Schlosser spielten Schach am Tisch, ein paar Mädels tuschelten miteinander. Die meisten aber schliefen, beide Arme auf der Bank als Kopfkissen.

So war es meistens. Doch heute klappte es nicht so. Die Ruhe war künstlich. Das Schachbrett wurde nicht vorgeholt, sogar die Statbrüder blieben auf ihren Plätzen.

In der Mitte saß Vater Lehmann, der Altgenosse, ein Schlosser. Jahrzehntlang organisiert, gewerkschaftlich und politisch. Er, der sicherste und ruhigste Kollege, schnitt heute erregt seine Stullen in lauter kleine Teile, und das war schon ein sicheres Zeichen, daß etwas nicht stimmt; denn sonst ein Schnitt lang, zwei quer.

Jetzt rutschte das Messer sogar in seinen geliebten „Vorwärts“, das war denn doch zuviel, und alle Augen waren heute noch dazu auf ihn gerichtet. Er wollte alles wegschieben und mit der Faust ausschlagen, aber das ging auch nicht, denn die Unterlage war eine Reihplatte, und die sind etwellig hart.

Jetzt war's aus und er brüllte sein Gegenüber an. „Ja, doch nur, es bleibt doch dabei, wir werden eben im Saal auch demonstrieren können, und im nächsten Jahre wird ja mit euch Krakehler sowieso aufgeräumt werden.“

Sein Gegenüber aber, ein baumlanger Riese, ließ erst das Wort ausklingen, und sagte ruhig mit vollen Baden. „Aber Friße, ich kenn dich heut' gar nicht wieder. Mir fällt gerade ein: Im Kriege sagte man immer: Wenn's regnet, findet der Krieg im Saale statt.“ Wieder Lachsalven.

Es muß gesagt werden: der alte Friße Lehmann hatte heute auch schon was aushalten müssen. Jeder hatte ihm den Erlaß seines Parteigenossen Jörgiebel unter die Nase gerieben.

Wieder donnerte er los: Ihr seid ja bloß schuld daran, mit eueren ewigen Demonstrationen! Würdet ihr nicht so oft diese Kojungens von Stahlhelmer angrölen, ich erinnere bloß an „Arensdorf“, rief prompt ein Schachspieler.

Jetzt trübte ein Morgenpostleier vom anderen Ende: „Soll doch jeder machen was er will, wenn wir den Grünen keine Gelegenheit geben zum Zuhauen, dann müssen sie eben nach Hause gehen, und...“

„Können ihr Feld umbuddeln“, rief eine junge Stangerin. Jetzt wurde nicht mehr gelacht, sondern Ausrufe wie „Hast ja'n Vogel“ und „alte Kuppe“ ertönten.

Eine Volkszeitungsanone rief noch dazwischen: „Kollegen, wir werden noch eine Versammlung abhalten und dann können wir ja beschließen, ob wir überhaupt den 1. Mai unter diesen Umständen feiern werden...“

„Oder ob wir nach Feierabend bei Radwigen bei Helles und Körnchens feiern.“ Aus der Meisterbude schob sich ein Fenster zurück und Meister Försters kugelrundes Gesicht zeigte sich. „erkannt über so viel Aufregung.“

„Verschiedene starrten wohl etwas verlegen auf ihr Stullenpapier. Aber Friße Lehmann sagte nun, nachdem er sich etwas beruhigt, „Ja, Kollegen, mir ist es ja im Grunde genommen auch schwer, sehr schwer angekommen, wie ich das gelesen habe, aber ich hab doch solange Treu und Disziplin gehalten, und wenn nun auch die Organisation verlangt, wir sollen diesmal, verzeiht doch, sie kann ja das nur diesmal verlangen, wir sollen von der Demonstration absehen, dann... Na, — Kollegen, dann is' es eben nicht anders, da muß eben Order pariert werden.“

Jetzt war es aber an Frißens Gegenüber, dem langen Herrmann, warm zu werden. Er schluckte den letzten Happen runter, ein Schluck aus der Kaffeekanne und nun ging's los.

„Hört mal, Kollegen. Heute ist ja schon so allerhand von euch verzapft worden.“ Ihr sollt euch schämen, und von dir, Friße Lehmann, von dir hätte ich bestimmt was anders erwartet. Ein alter Kollege wie du, von dem wir bestimmt vieles gelernt haben, bringt hier, nachdem er sein ganzes Leben in Betrieben geschuftet und vielen in puncto Solidarität ein Beispiel gewesen, solchen geschraubten Mist...“

Friße Lehmann nickte verzweifelt zwischen seinen viel zu klein geschnittenen Broden rum, und duckte sich immer mehr zusammen.

Jetzt stand Herrmann sogar auf. „Wir brauchen keine

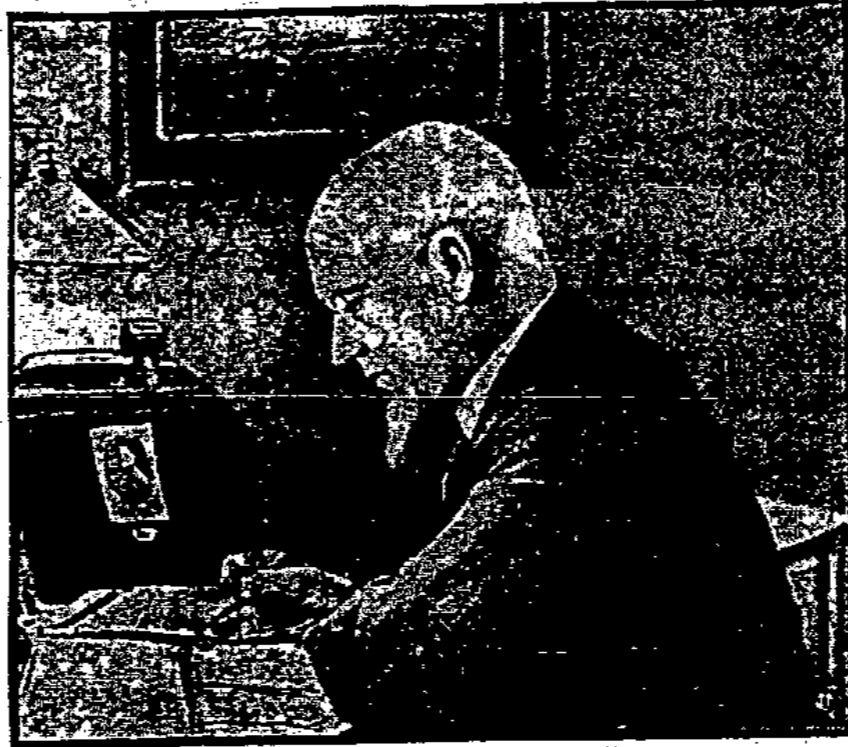
Versammlung mehr, unsere Bude ist gewohnt, am 1. Mai zu feiern. Aber, Kollegen, wozum geht es denn diesmal?“ Herrmann betonte spöttisch: „Nur diesmal, Kollegen, geht es darum, uns den 1. Mai zu nehmen? Nein, diesmal will man zwischen uns Proleten den Zankapfel werfen. Man will den Weltfeiertag als Kampftag auslöschen. Man will uns das Recht auf die Straße brutal wegnehmen. Wir sollen still wie liegende Eisenklügel im Saal tagen. Sollen uns von irgendeinem reformistischen Verbandsvorsitzenden erzählen lassen, daß wir vor 40 Jahren den 1. Mai als Weltfeiertag feierten, sollen dann zwischen Karabiner- und Revolver-Begehungen, zum Teil freilorganisierten Stipos nach Hause gehen, um abends uns

Johannes R. Becher:

Aus dem Gedicht „Die Partei“

Wir haben nicht nur gehört, wir haben gesehen die Worte, die Lenin sprach: Seine Worte waren rote Armeen, sein Wort zerbrach. Alle Lügenworte und Heiligensworte, die mächtigsten Worte hat er zerbrochen. Er hat sein Wort, das die Tat ist, zu Ende gesprochen.

Seine Augen haben unsere Augen das Sehen gelehrt. Wir sahen Gesichter, von vielen Gesichtern verdeckt. Wir sahen hindurch durch die glattgebügeltten Gesichter der Gatten, unsere Augen rissen ihnen der Güte übles Lächeln weg.



Der weihgardistische Fälscherhäuptling
Unser Bild zeigt die einzige authentische Aufnahme des Fälschers Orloff in seinem Zimmer auf Schloß Sandau a. d. Elbe

Unsere Augen, von keinem Traum mehr genarrt, Wie Gewehrmündungen, klar und hart —

Unsere Augen, die ungezählten, wachen über Stadt und Land,

Unsere Augen krablen durch jede Wand, Wir haben sie mitten im Maschinenaal aufgestellt, Ein Posten, der Wache hält, Sie haben im Keller unten den Kermis der Armen entdeckt,

Der von Krämpfen geschüttelt, dem Tod sich entgegenstreckt —

Unsere Augen gehen suchend von Haus zu Haus, Unsere Augen schauen weit über die Zeit hinaus:

Geere stehen zum Sprung geduckt, Der Wirbel des Krieges hat wieder die Völker geschluckt:

5000 Meter hoch
Kreischen die Bombenschlepper,
Himmel und Erde vibrieren
Vom Sturm der Propeller —

Flügelbomben
Mit fählernen Schnäbeln
Stoßen
Nieder —

Der gemütliche Stet ist zu Ende!

Unten die Städte sind hochgeprungen,
Häuser sind auseinandergeklappt,
Kurven, feurig geschwungen,
Stürzen Flugsenge ab —

In einem Klumpen
Wird eine Stadt zusammengedrückt,
Was haucht die Stadt an,
Die Stadt ist im Saß erstickt.

Hinter vernebeltem Wald
Erglänzt ein Tanz,
Minen plätschen
Einer Höhe entlang —

Flüge fahren,
Reichen als Kracht.

In Lokalen dem Vergnügen und Tanz hinzugeben. Nein, Kollegen, dazu sind wir zu schade. Der 1. Mai ist ein Kampftag, und das zeigen wir dem Bürgertum, daß wir den Glauben an die Revolution nicht verloren haben.

Nicht umsonst gilt das Wort: der Massenschritt der Arbeiterbataillone. Wir lassen uns das Recht auf die Straße nicht nehmen, und wenn dein Genosse Jörgiebel denkt, der Prolet ist vollständig verkrottet und verfaßt, so hat er sich diesmal, jawohl, ich sage diesmal, ganz eilig geschnitten, und den früheren Kollegen Wissen und Seewing mag die Scham im Gesicht brennen, wenn sie noch eine haben, wenn sie sehen, wie die Proleten sich nicht spalten werden, sondern ihr Recht auf die Straße behaupten. Und wir hier, Kollegen und Kolleginnen: Am 1. Mai zur Demonstration.“

Da schrie die Klingel, die Pause war zu Ende. Alles hatte sich um Hermann gestellt, und nur ein Ruf ertönte: „Am 1. Mai wird auf der Straße demonstriert!“

Willy Jork.

Der Granaten Bögen sich wilden
Zur heulenden Kuppel der Schlacht — — —

Da hat die Partei ihre Hand, ihre millionenhändige Hand

Ausgespannt,
Hat an die Fabriklore geschrieben
Den Ausruf: „An alle Arbeiter in den Betrieben!“

Auftut sich ihr Mund an den Straßenecken,
In den Dörfern, in den Marktflecken —

Ihre Hand
Wirft Flugblätter durch's Land,
Wie Wurzeln, die sich durch's Erdbreich fressen,
Hat sie mächtig den ganzen Boden durchwühlt,

Am Fließband, am Pflug, an den Schiffskesseln
Hat jeder ihren Willen gefühlt,
Ihre Gedanken hat sie in jedes Gehirn gebohrt,
Ihre Lösung wird gestütert von Ohr zu Ohr —

Und sie, die Partei, steht auf in der Versammlung und spricht:

„Was hierher! Weiter nicht!“
Da hilft keine Glucke, um Ruhe zu läuten,
Die Proleten brechen
Auf die Straße hinaus, und die Straße stimmt ab

„Die Partei hat das Wort! Die Partei soll sprechen!“

Die Partei, verboten und totgefast,
Die Partei ist ein rauschender Trommelschlag!

Wir treten nieder den Stacheldraht, der um die Agerungsbiertel gespannt ist,
Wir holen die Mörder heraus, die gelb sind wie Wachs,
aus ihren Verstecken.

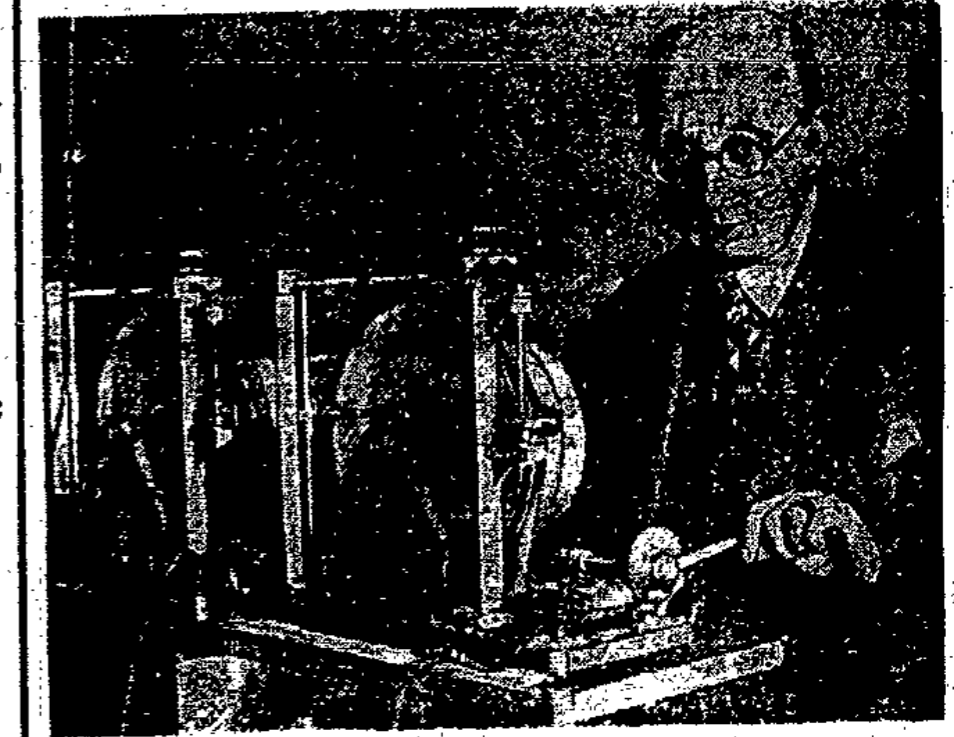
Als die Kaserne niedergebrannt ist,
Leuchteten weithin die Wolken, glühende Flecken —

Die Fahne, die wir trugen, die rote,
Hob sie hoch!

Die wilden Bergvölker, die vor ihren Lehnhütten stehen,
Und in der Wüste die Karawanen
Saben sie fliegen sein —

In der Luft eine riesige rote Fahne —

Eine millionenhändige Hand die Fahne hält,
Die rote Fahne weht über der Welt!



Das sprechende Stahlband

Eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete des Tonfilms ist dem Berliner Ingenieur Dr. C. Stille gelungen. Und zwar werden bei der Aufnahme die Tonbewegungen auf Elektromagnete übertragen, die ein zwischen ihnen durchlaufendes Stahlband je nach Stärke oder Schwäche der einzelnen Töne stärker oder schwächer magnetisieren. Auf dem Stahlband entsteht also ein magnetisches Photogramm des Tones. Rufft es bei der Wiedergabe zwischen zwei magnetisch empfindlichen Membranen durch, so werden diese durch stärkere oder schwächere Anziehung in Schwingungen gebracht, und diese Schwingungen geben, durch einen Verstärker zum Lautsprecher geleitet, die hineingesprochenen Töne wieder. Der große Vorzug dieses Systems besteht darin, daß der Tonfilm ohne umständliche Kopierverfahren sofort abhörbar und jederzeit lorryierbar ist, eine vollkommene Wiedergabe der wichtigsten Töne gewährleistet, unverbreitbar ist und sich bedeutend billiger darstellt als alle anderen. Unser Bild zeigt den Erfinder bei der Arbeit in seinem Berliner Laboratorium.



Muffellais — Masterrade

Mit großem Pomp wurde am Sonntag das erste „berufshändige“ Parlament Italiens eröffnet, das aus der bekannten „Mahl“ hervorgegangen ist, die in nichts anderem bestand, als daß das italienische Volk zu der vom großen Reichlichen Rat aufgestellten Kandidatenliste, die natürlich nur 100prozentige Zustimmung aufwies, „Ja“ sagen durfte. Unser Bild zeigt den Aufmarsch der königlichen Garde im Stahlfest.

Euer die Straße am 1. Mai!

Sammelplätze, Abmarschzeiten und Abendveranstaltungen

Industriegebiet Waldenburg

Gottesberg: Ring, 8 Uhr.
Nieder-Hermshaus: „Glocke“, 8,30 Uhr.
Waldenburg: „Der Sonne“, 8 Uhr.
Altwasser: „Eisernes Kreuz“, 8,15 Uhr.
Nieder- und Ober-Gallitz, Sandberg, Selten-
dorf: „Glocke“, 8,15 Uhr.
Weißstein, Neu-Gallitz, Ronradsthal: „Ge-
meindehalle“, 8,15 Uhr.
Dittersbach: „Licht“, 8,30 Uhr.
Gauvereinssammelplatz: Friedländer Straße.
Abmarsch 9,15 Uhr.
Ansprache: Sportplatz Neu-Waldenburg.
Redner: Genosse Richard Schulz.

Oberes Revier Waldenburg

Alles besucht die „Trommel“. Beginn der Veranstaltung 19 Uhr im „Schützenhaus“, Gottesberg. Schluss 18 Uhr.

Witzkeberg

Antreten bei der „Sonne“ 8,30 Uhr. Abendveranstaltung beginnt um 19,30 Uhr.
Abends Theateraufführung: „Die Teufels-Trube“. Kassen-
eröffnung 1/8 Uhr.

Freiburg

Antreten 13 Uhr am Spielplatz hinter der Branerei zur Demonstration.

Striegau

14,00 Uhr: Antreten zur Demonstration.
19,30 Uhr: Abendveranstaltung in der „Bierquelle“.

Schweidnitz

Nach der Demonstration 16 Uhr revolutionäre Veranstaltung in der „Stadt Breslau“. Um 20 Uhr im selben Lokal Coalveranstaltung.

Röhrigzell und Umgegend

Antreten 8,30 Uhr zur Demonstration.

Jauer
7,00 Uhr: Abmarsch zur Demonstration in Gielachsdorf. Sammel-
platz Rindemannplatz.
18,00 Uhr: Stadthalle Süd und Ost und 19,30 Uhr Nord und West
Antreten. Hauptversammlung Viehwelde.
14,00 Uhr: Abmarsch zur Kundgebung nach dem Ring. Anschließend
Veranstaltungen in der „Linde“.
Gielachsdorf
6,30 Uhr: Beden. 9 Uhr Demonstration mit Kundgebung. 12 Uhr
Abfahrt nach Jauer mit Rädern.

Görlitz

Beteiligt auch an den Veranstaltungen der Kommunistischen
Partei. 6 Uhr: Beden (ab Ellabeckplatz). 14 Uhr: Demonstration.
Antreten am Nikolagraben. Um 20 Uhr: Abendveranstaltung im
Kauzgerhaus, unter Mitwirkung der MVB-Kapelle, der Bor-
turmerrichte des Arbeiter-Landvereins sowie Aufführungen ernstes und
festlichen Inhaltes. Programm und Malabzeichen sind bei den
Funktionären und in der Geschäftsstelle Punkt 6 erhältlich.

Lauban

Dienstag, um 20 Uhr, Fackelzug. — Abmarsch vom
Nikolaplatz. — Mittwoch: Um 6 Uhr: Beden durch die Kapelle des
MVB. Um 8,30 Uhr: Tarmklaffen vom Steinberg. Um 15 Uhr:
Gartenkonzert auf der Steinberg-Terrasse. Um 17,30 Uhr:
Kundgebung auf dem Marktplatz. Anschließend Demon-
stration nach dem Steinberg. Um 19 Uhr, im Seimberg-Saal:
Konzert, Vorträge, Theater und Darbietungen der Mandolinen-
gruppe. (Bei Ortsleitung der MVB. und des MVB. eruchen die umliegenden
Ortsgruppen, wie Marklissa, Greiffenberg, Schöckdorf, Weißdorf usw.
sich reißlos an den Matveranstaltungen hier am Orte zu beteiligen.
Damit ist der Erfolg garantiert!) Anmeldungen betreffs Quartiere
usw. an Artur Eger, Lauban, Weidenstraße 19.

Wenzig

Am 1. Mai 19 Uhr veranstalten die Ortsgruppen der KPD,
des MVB. und des MVB. im Restaurant „Hohenzollern“

(bei Herrn Bläse) einen proletarischen Abend. In dieser Ver-
anstaltung wird die Genossin S. H. H. aus Breslau über die Be-
deutung des 1. Mai sprechen. Arbeiter und Arbeiterinnen, die
erscheint zahlreich zu dieser Veranstaltung.

Grünberg

vormittags 10 Uhr auf dem Reffourcnpf. Nach Ankunft des
Demonstrationszuges um 11 Uhr auf dem Reffourcnpf Massen-
Kundgebung. Von 16,30 bis 17,30 Uhr Platzkonzert und
öffentliche Kundgebung auf dem Postmarkt.

Sagan

Geraus zur öffentlichen Kundgebung, um 11 Uhr vormittags,
auf dem Zubrigsplatz. — Morgens 7 Uhr: Abmarsch nach
Klitzsch. Arbeiter, Klassen Genossen, nehmt zahlreich an der Mai-
Kundgebung teil.

Sagan

Von 14 bis 15 Uhr Platzkonzert auf dem Ring. Anschließend:
Kundgebung. Referent: Genosse Brodde-Breslau. Abends
Coalveranstaltung in Ueberchar. Beginn 19 Uhr.

Liegnitz

Um 9 Uhr, am Arbeitsamt: Antreten zur Matdemonstration. Re-
ferent: Brodde-Breslau. Abendveranstaltung: Um 20 Uhr
im „Sagburger Hof“. Kassenöffnung um 19 Uhr.

Goldberg

Um 10 Uhr: Demonstration. Referent: Genosse Sobbe-Liegnitz.

Bunzlau

Gemeinsame Gewerkschaftsdemonstration unter roten Fahnen.

Neu-Barthau

Abendveranstaltung um 20 Uhr im Gasthof „Zum Steinberg“
in Neu-Barthau. Referent: Genosse Adelt-Breslau. Zahlreicher
Besuch wird erwartet.

Wlogau

Antreten früh 8 Uhr am Dominikanerplatz zur Demon-
stration. Um 13 Uhr Antreten zum Abmarsch nach Gurlau. 19 Uhr
Einmarsch. Kundgebung am Franziskanerplatz. Referent
aus Breslau anwesend.

Girschberg

Geraus zur Demonstration am 1. Mai. Um 10 Uhr treten
alle Arbeiter und Arbeiterinnen zur Demonstration, unter Führung
der KPD, an der Unteren Promenade an. Arbeiter, demon-
strieren unter roten Fahnen gegen die Koalitionsregierung, gegen
Polizeidiktatur, gegen den drohenden imperialistischen Krieg, für die
Verteidigung der Sowjetunion.

Waldenburger Bergland

Zum 1. Mai

Straße frei am 1. Mai!
Aus tausend Kehlen dröhnt der Schrei
An Zörgiebel's Ohr.
Der Schrei wird zum Tosen
Wie brandendes Meer,
Die Straße her!
Du Diener der Dicken
Verbitest Berlin?
Zum Teufel! Wir ziehn!
Und du im Hungerland, Prolet,
Du weißt, wo deine Fahne steht.
Seit 40 langen, schweren Jahren
Hast du nichts als Betrug erfahren.
Die große, starke SPD.
Sie lobte über'n grünen Klee
Die neugeborene Republik,
Und dreht den Aermsten selbst den Strick.
Der Wendemuth, o welek' Format,
der spricht von Lumpenproletariat.
„Er“ ist zu Höherem geboren,
Zu jeder „Wendung“ anerkoren.
Prolet! Auf die Straße am 1. Mai!
Die Straße frei! Die Straße frei!
Marschier überall, wo immer es sei,
Mit uns Kommunisten, mit Lenins Partei!

Jason.

Brüder zu uns!

Die „Bergwacht“ veröffentlicht den Aufruf zur sozialdemo-
kratischen Waldemonstration und sagt darin u. a.: „Die Ar-
beiterklasse des niederschlesischen Steinkohlenreviers, die unter
dem roten Banner des völkerverfeindenden Sozialismus seit
30 Jahren einen erfolgreichen Kampf geführt hat.“

Brüder, die Behauptung von dem „erfolgreichen Kampf
unter dem Banner der Sozialdemokratie“ ist eine Lüge.

Brüder, denkt an die Rolle der Sozialdemokratie wäh-
rend des Weltkrieges, 1918/19, im Streik 1921, im Inflations-
jahr 1923. Denkt an die freiwillige Preisgabe der Sieben-
stundentage im Bergbau, an die verbindlichen Schiedsprüche,
an den Verrat im Bergarbeiterstreik im Vorjahre. Denkt an
die Listen der Koalitionsminister, an die Tätigkeit des sozial-
demokratischen Reichsarbeitsministers Wiffell, an die Erlasse
von Gagezins!

Brüder, erkennt, daß die Sozialdemokratie seit 1918
die Positionen, die das Proletariat erobert hatte, eine nach der
anderen preisgab und jetzt offen im Lager der Kapitalisten steht.

Brüder, es ist ein Sozialdemokrat, der unseren Brüdern
in Berlin verboten hat, am 1. Mai zu demonstrieren.

Brüder, die Sozialdemokratie ist nicht mehr die Partei
des Proletariats. Die Partei des revolutionären, für den So-
zialismus kämpfenden Proletariats ist die Kommunistische
Partei!

Brüder, zu uns!

Oberes Revier

Schäpe in Verlegenheit. Ueber dieses Thema wird in der
Nummer vom 2. Mai eine ausführliche Schilderung erscheinen.

Freiburg

Nationalsozialistische Kaufbohle an der Arbeit
Unter ihnen Werkmeister Pfister

Bergangene Woche veranstalteten die Faschisten eine öffentliche
Versammlung mit einem Redner namens Sigalla aus Oberschlesien.
Der Saal war gut besetzt, zum Teil von Arbeitern. Der Redner, oft
im Widerspruch mit dem deutschen Spruch, gebrauchte sämtliche nur
erdenklichen Schimpfwörter, um die Arbeiter in Harnisch zu bringen.
Von vornherein war es auf Provokation abgesehen.

Auf Lastautos hatte man die Sturmtruppe herangeschafft,
unter denen sich besonders der Führer von Waldenburg,
Kowal, hervortat. Er war es, der das Zeichen zum Angriff
gab, indem er seinen Gummiknüppel zog und blindlings
dreinschlug.

Stühle, Biergläser, Aschensbecher benutzten die Strolche als Wurf-
geschosse. Viele ihrer Freunde wurden so mit verprügelt. Die Ar-
beiter waren natürlich auch nicht müßig. Wieder wurde ein Teil von
ihnen von den wildgewordenen Spielern mit aus dem Saal gedrängt,
sonst wäre die Quittung wohl anders ausgefallen.

Unter den faschistischen Schlägern prangte auch der Werkmeister
Pfister aus der Uhrenfabrik. Auch ein Teil der Geschäftswelt war
wieder vertreten. Es wird hoch Zeit, daß die Arbeiter diese besonders
berücksichtigen. Es wird in nächster Zeit eine Liste dieser Kaufleute
erscheinen. Den Vogel in puncto Verleumdung schießt wieder der
„Freiburger Bote“ ab. Aber was tut's? Verleumdung, etwas bleibt
hängen, das ist die Devise. Am bezeichnendsten war das Verhalten
der Polizei. Nicht die Gummiknüppel, Stahlrohre, Schlagringe,
Messer der Nazis kümmerten sie. Man jagte die Arbeiter aussein-

Landeshut

Abrechnung mit den Faschisten und ihren Wegbereitern

Zu einer grandiosen Abrechnung der roten Klassenfront mit den
Faschisten und ihren Helfershelfern gestaltete sich die vom Reichs-
banner einberufene Kundgebung gegen den Faschismus. Punkt 7,30
Uhr war der „Kaiseraal“ berartig von Arbeitern überfüllt, daß
hundert umkehren mußten. Die Führer des Reichsbanners, die
freundestrahelnd diese Massen als Anhänger des republikanischen Ge-
dankens einschätzten, wurden arg enttäuscht, denn im Verlauf

Görlitz

Gewerkschaftsversammlung zur Durchführung des Acht-
Kundentages

Ein unmöglicher Beschluß der Bauarbeiter.

Dieser Tage fand eine Versammlung der hiesigen Zählstelle des
Baugewerksbundes statt. Auf der Tagesordnung stand: Bericht
von den Lohnverhandlungen sowie Ordnung der
Arbeitszeit für Görlitz. Zu Punkt 1 der Tagesordnung ergriff
der 1. Vorsitzende das Wort und ging, wie ja allgemein bekannt ist,
um das Ergebnis, wie die Sache um den heißen Brei. Es blieb ihm
aber nicht erspart, trotzdem den Schandpruch von sechs Pfennig be-
lannntzugeben. Er befahl bei der Bekanntgabe dieser geringen Lohn-
erhöhung noch die Stimm, den Versammelten plausibel zu machen, daß
diese Lohnenerhöhung ein Erfolg sei. Natürlich wurde ihm erklärt,
daß das nicht wahr sei, und er mußte das dann auch ganz kleinlaut
zugeben. Bei dem 2. Punkt der Tagesordnung wurde von vielen
Versammlungsteilnehmern darüber Klage geführt, daß bezüglich Ar-
beitszeit sehr große Mißstände eingetreten seien und wurde Abstellung
derselben gefordert. Trotzdem der Bundesvorstand bestimmt hat, daß
täglich nur acht Stunden gearbeitet werden soll, ließ der Ortsvorstand
darüber abstimmen, ob 8 oder 8 1/2 Stunden täglich gearbeitet werden
soll. Die Abstimmung ergab, daß von nun ab täglich 8 1/2 Stun-
den geschuftet wird. Bauarbeiter, revidiert diesen Beschluß!
Geht diesem Burschen die Antwort und jagt ihn zum Teufel. Ihr
habt den Achtstundentag erklämpft, und so ein Mensch bringt es fertig,
eure erklämpften Rechte mit einer Abstimmung zumichte zu machen.
Demonstriert am 1. Mai mit dem revolutionären Proletariat für
den Achtstundentag.

Lauban

Gräßlicher Mord
Vieluf der Täter?

Zu einem Graben an der Chaussee Lauban-Schreibers-
dorf wurde am Sonntagmorgen in einer Blatlage liegend die größ-
lich verblutete Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes
gefunden, der zweifellos einem Mord zum Opfer gefallen ist.
Der Leiche wie mehrere Kopfschüsse und Messerstücke auf
Papier und Geld wurden bei ihm nicht gefunden. Der Mann war

der Versammlung stellte sich heraus, daß die erschienenen Arbeiter
nicht nur Gegner des Faschismus waren, sondern daß sie auch in
einer nicht mißzuverstehenden Haltung Front machten gegen die
republikanische Schutzwehr, das Reichsbanner. Die „große
Kanone“ der schlesischen Sozialdemokratie, Reichstagsabgeordneter
Buchwitz, war als Referent erschienen. Er behandelte die Frage
des Faschismus so, als wie einst die italienischen Sozialisten den
Faschismus behandelt haben, nämlich als „Kinderkrankheit, die in
Deutschland längst überlebt“ sei. Mit Wit, so glaubte er, sei der auf
persönlichen und Massenterror eingestellte Faschismus zu erledigen.

Genosse Walter wies in seiner Diskussion nach, daß der
Faschismus in Deutschland nicht überlebt sei, sondern daß er als
Folgeerscheinung der sich immer mehr zuspitzenden Klassengegnung
innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung die einzige Mög-
lichkeit ist, die Herrschaft der bestehenden Klasse noch für eine Zeit-
lang aufrechtzuerhalten, wenn das Proletariat nicht schon vorher die
Macht ergreift. Wenn man den Arbeitern sagt, daß der Faschis-
mus in Deutschland überlebt sei, so heißt das gleichzeitig: „Ar-
beiter, schlaft ruhig weiter, eine faschistische
Gefahr besteht nicht!“ Man überläßt dadurch dem Faschis-
mus das Feld zur Ausübung seines Terrors und zur Verfehlung des
Klassenkampfgedankens. Gründlich zeigte Genosse Walter die Rolle
der Koalitionspolitik der Sozialdemokratie an.

Der Kampf gegen den Faschismus muß auch ein Kampf gegen die
Wegbereiter desselben sein. Die Ausführungen des Genossen Walter
wurden des öfteren von tosenden Beifallsstürmen der Arbeiter
begleitet. Im weiteren Verlauf der Versammlung merkte ein
Gafentkruizer unter dem Gelächter der Versammelten sein Vieh vom
Rastentempel herunter. Einem parteilosen Arbeiter wurde das Wort
nicht gegeben, worauf die Versammelten dem Referenten das
Schlußwort nicht gestatteten. Wie ein Sturmwind schallte
die Internationale durch den Versammlungssaal und be-
endete diese Kundgebung gegen Faschismus, gegen den demokratisch-
republikanischen Gedanken als eine Bekenntnis für die rote
Klassenfront des Proletariats.

Niederschlesien

anscheinend als Sozjus auf einem Motorrad mitgefahren. Die Leiche
wurde in die hiesige Leichenhalle geschafft.

Hierzu erfahren wir noch: Wahrscheinlich ist der Entschlossene der
Motorradfahrer selbst, denn in seiner Tasche befand sich eine Hand-
klinge. Die Wundwaffe, eine Waltherpistole, lag unter dem Rücken des
Toten. Neben der Leiche wurde auch ein Taschenmesser gefunden,
mit dem der Mörder seinem Opfer den Hals durchschneiden
und die Pulsader an der linken Hand geöffnet hat. Offenbar geschah
dies erst, nachdem der Motorradfahrer durch einige Schüsse wieder-
gestreckt worden war. In der Nähe des Opfers lag außer dem Hand-
revolver und dem Messer eine Scheitelpistole. Der Tote konnte
nicht identifiziert werden; es wird geschlossen, daß er aus
Waldenburg oder Dresden stammt. Vom Täter fehlt jede Spur. Es
wird die Frage geprüft, ob vielleicht Ziefus als Täter in Frage
kommt.

Bunzlau

Er hat es sich noch einmal überlegt.
Jetzt ist der 16jährige Lehrling Kurt Franke, der mit einer
Kassette mit 8000 Mark verschwinden war, zurückgekehrt, nachdem er
eine abenteuerliche Fahrt hinter sich hatte. Von dem mitgenommenen
Geld hat er etwa 500 Mark ausgegeben. Die Polizei, bei der er sich
stellte, übergab ihn seiner Großmutter. Das Geld und die Kassette
wurden übrigens nicht der Firma Albert, sondern Berwandsen
entwendet.

Liegnitz

Es sollen 100000 RM. sein!

Amlich wird mitgeteilt: Seit dem 19. April ist der Postkammer-
Gerhard Grayka, geboren am 11. 12. 1889 zu Golemba, Kreis
Rattowitz, in Liegnitz wohnhaft gewesen, nach Unterschlagung Ur-
sundenfälschung und Betrug verurteilt. Die Unterschlagungen
belaufen sich auf mindestens 30 000 Mark. Die genaue Summe des
unterschlagenen Betrags liegt zurzeit noch nicht fest. In Gegen-
satz zu dieser amtlichen Darstellung, die unüberhörbarweise er-
zählt ausgegeben wird, kurlieren Gerüchte, die von Berwandsen
im Höhe von 100 000 Mark wüßen wollen. Von dem Fälscher
fehlt jede Spur.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater

Von Sonnabend, den 27. 4.
bis Sonnabend, den 4. 5.
täglich 20.15 Uhr
Zum ersten Male!
Das Grabmal des un-
bekanntesten Soldaten
von Paul Raynal
Sonntag, 28. 4., 15.30 Uhr
Flühen Sie, das Constance
sich richtig verhält?

Thalia-Theater

Von Sonnabend, den 27. 4.
bis Freitag, den 3. 5.
Rivalen
Amerikan. Schauspiel von
Anderson u. Stalling; frei
bearbeitet
von Carl Gudmayer
Sonnabend, 4. 5., 20.15 Uhr
u. Sonntag, 28. 4., 15.30 Uhr
Dreimal Hochzeit

Genossen!

Werbt
neue Leser!

Schauspielhaus

Operettenbühne Tel. 36300
Täglich 20 Uhr

Die gold'ne Meisterin

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)

Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie A 18
Les Diabols

Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B 18
Der Troubadour

Donnerstag, 19.30 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 18
Der Schatz

Freitag, 19.30 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie C 18
Herr Sgar

Sonnabend, 19.30 Uhr
Figaros Hochzeit

Sonntag, 11.30 Uhr
Vormittags-Vorstellung
Geburtsfeier anläßl. d. 60. Geburtstag v.
Hans Fischer

Prof. Goltzer, Universität Kofod:
"Fischers Leben und Werte"
Hammermusik, Lieder

Sonntag, 18 Uhr
Die Meißnerker von Nürnberg

Gesellschaftshaus, Gold-Anker

Ende Lohestr., 3 Min. v. d. Endst. d. L. 16
Heute Mittwoch sowie
jeden Sonntag

Gesellschaftstanz

P. Langer.

Redegewandte Genossen

zum Werben von Inseraten für
die „A. I. Z.“ gesucht. Offert.
unter H. K., Exped. dies. Ztg.

Pfandleihhaus Grundmann

Breslau, Trebnitzer Str. 21
Verleihung v. Anzügen, Wäsche
und Schmucksachen

Sie verdienen täglich

10 Mark
mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen

Reste

in Serge, Klette, Seil-
wand, Karmelfutter
Rohhaar, Garn, Knöpfe
Kerzense, Erdöl
alles sehr billig
prima Ware

Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau

Heinrichstraße 16
Filiale: Oberstr. 17
Weißberggasse 43

Bei diesen billigen Preisen können Sie kaufen

Herrn-Anzüge 22⁰⁰
45.—, 38.—, 34.—, 29.—, 26.—

Sport-Anzüge aus starken 28⁰⁰
Cordstoffen 40.—, 36.—, 32.—

Sommer-Mäntel 26⁰⁰
37.—, 35.—, 31.—

In meiner Abteilung **Berufskleidung**

kaufen Sie gut und preiswert

Eugen Hamburger, Breslau

nur Teichstraße 31, Ecke Springerstraße



Die Auswahl

in unseren sämtlichen Abteilungen ist so
vielseitig u. so reichhaltig, daß wir jedem
Ihrer Wünsche Rechnung tragen können.

Die Qualität

der Ware ist unübertroffen. Die Kraft des
gemeinsamen Einkaufs für über 40 Häuser
bleibt Ihnen Gewähr für höchste Leistung.

Niedrige Preise

sind für uns neben Auswahl und Qualität
erster Dienst am Kunden. Unsere Preis-
würdigkeit ist die Ursache unseres Erfolges

Deshalb: Kauft bei Tietz!

Ohlauer Strasse 71-73, früher Lindemann & Co.

Görlitz

Die Bezugsquelle für

Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

ist

Moritz Dresel

Görlitz, Obermarkt 6

Lederhandlung Hermann Jargosch

Görlitz, Hospitalstraße 42

Preiswerter Sohlenschnitt
Schuhbedarfsartikel, eigene Schäftestepperei
Klebpresen, gebr. Schuhmachermaschinen
Fensterputzleder

1a goldgelber □-Käse Pfund 45 Pfg.
Pa. zerlaufener Kümmelkäse Pfund 30 Pfg.
Muschelbutter täglich frisch Stück 95 Pfg.
Frische Landeier Stück 11 Pfg.

Auf Käse 6% Rabatt in blauen Marken

Otto Wiemer

Görlitz, Büttnerstraße 18

10 Worte Genossinnen

sagt beim Einkauf den Geschäftsleuten
„Wir kommen zu Ihnen, weil Sie
in unserer Zeitung inserieren!“

Fragen Sie Ihre Genossen

Sie werden gut und preiswert bedient im

Fahrradhaus Ebner

Görlitz, Elisabethstraße 25

Fahrräder, Sprechapparate

Wissen Sie schon...

daß wir in Görlitz, Bautzener Straße 58, ein Waren-Kredithaus

nach amerikanischem System eröffnet haben. Sie
erhalten bei kleiner An- und geringer Abzahlung

Herrn- und Damen-Garderoben
Bett-, Leib- und Tischwäsche
Gardinen, Steppdecken, Teppiche
Tapiserie- und Strickwaren
auch Kleinmöbel
Damenkleider von Mk. 4.50 an

Jeder Kunde erhält ein Geschenk

Gebr. Metzker

Görlitz, Bautzenerstr. 58
Besichtigung ohne Kaufzwang!
Aut Wunsch Vertreter-Besuch!

6% Rabatt 6% Rabatt
Lebensmittel
kauft man gut u. preiswert ein, bei
Arthur Sellwig
Görlitz, Bogstraße 3

Fahrräder :: Nähmaschinen
Wassilapparate
kaufen Sie wirklich gut und billig bei
Alfred Holmann, Prager Str. 22

Altstadt - Drogerie

Max Schäfer

Farben :: Lacke :: Pinsel
Seifen :: Parfümerien
Zahn- und Hautpflegemittel

Lebensmittel :: Salswaren
empfehlen in bester Qualität
Ernst Jakob, Vorkostgeschäft
Görlitz, Steinweg 39

Inserate
haben guten
Erfolg

Görlitzer Molkerei

Görlitz, Emerichstraße 54/55. Tel. 401

20 Verkaufsstellen